

## Telegraphische Depeschen.

\* **Ems, 14. Juli abends.** Sr. Maj. der Kaiser ist heute Nachmittag um 4 Uhr im besten Wohlsein von hier nach Koblenz abgereist. Auf dem Bahnhof hatten sich der Prinz Georg von Preußen, der Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen, der Prinz Alexander von Hessen mit seinem Sohne, die Spitzen der Behörden, der Badecommissar Kammerjunker v. Poppel sowie die Geistlichkeit und die Lehrer zur Begrüßung Sr. Maj. eingefunden. Der Kaiser fuhr in einem offenen Wagen durch die dichtgedrängte Volksmenge zum Bahnhofe, überall mit enthusiastischen Zurufen empfangen.

\* **Königsberg i. Pr., 14. Juli.** Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher gestern zur Inspicirung der Truppen hier eintraf, besichtigte heute auf dem Schießplatze bei Altenberg das Artillerieregiment.

\* **Wien, 14. Juli abends.** Bei der heutigen Nachwahl in der ersten Curie des kufowinaer Großgrundbesitzes wurde der Ministerpräsident v. Stremayr einstimmig zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

\* **Paris, 13. Juli.** Heute hat die alljährliche große Truppenrevue vor dem Präsidenten der Republik im Bois de Boulogne stattgefunden.

\* **Paris, 13. Juli abends.** An der heutigen Revue der pariser Garnison auf der Rennbahn in Longchamps nahmen etwa 20000 Mann mit 5000 Pferden und 96 Geschützen theil. Die Compagnien waren in Stärke von 80, die Schwadronen in der von 90 Mann ausgerüstet. Das Wetter, am Morgen regnerisch, klarte sich mittags auf und war während der Revue, die von 2 bis 4 Uhr dauerte, schön und klar. Die Truppen standen unter Befehl des Gouverneurs von Paris, Baron Aymard, und desilirten vor dem Präsidenten Grévy, der sich in einer Ehrentribüne befand. Grévy trug den Großcordon der Ehrenlegion und hatte zur Rechten den Kriegsminister, General Gresley, und zur Linken den Marineminister. In der Tribüne des Präsidenten saßen außerdem officiellen Persönlichkeiten auch Gambetta, Frau Grévy und Damen waren in einer speciellen Nebenloge. Viele republikanische Senatoren und Deputirte wohnten dem militärischen Schauspiel bei. Die Diplomatentribüne war ziemlich leer. Die Marschälle Mac-Mahon und Canrobert waren nicht anwesend. Der Verlauf der Revue selbst war ein außerordentlich guter. Die Truppen sahen vortrefflich aus und der Vorbeimarsch war ein durchaus gelungener. Die Infanterie marschirte in wirklich bemerkenswerther Ordnung und Richtung, die Artillerie war ausgezeichnet nach Bespannung und Material, und kam tadellos vorbei, die Cavalerie ritt unverkennbar besser als früher, mehrere Kürassierregimenter zeichneten sich durch ihre vorzüglichen Pferde aus. Keinerlei Unfall fiel vor, kein Reiter stürzte, alles ging überraschend

gut. Das Publikum, nach Hunderttausenden zählend, begrüßte die einzelnen Generale und Regimenter beim Defilé mit enthusiastischem Beifall. Doch hörte man nicht den Ruf: Vivo la République! Die Musikbänder spielten, während der Gouverneur Aymard die Front abritt, die Marseillaise. In der glänzenden Suite des letztern befanden sich sämtliche fremden Militärattachés. Wir holten das Urtheil kompetenter Militärs darüber ein und können danach die Ansicht aussprechen, daß die Revue einen beachtenswerth guten Verlauf nahm und bewies, wie die französische Armee durch ernstlichste Arbeit gegen voriges Jahr wiederum bedeutende Fortschritte in ihrer Ausbildung gemacht hat. Die Truppen, welche heute in Longchamps desilirten, zeigten sich auch dem militärisch präsendsten Auge in einem günstigen Lichte. (Post.)

\* **London, 14. Juli.** Der Morning Post zufolge lehnte Jérôme die Einladung der Kaiserin Eugenie ab, sie nach dem Begräbnisse zu besuchen.

\* **Sofia, 14. Juli.** Fürst Alexander ist hier eingetroffen und von den Behörden, der Geistlichkeit und der Bevölkerung in feierlicher Weise empfangen worden.

\* **Wien, 14. Juli.** Meldungen der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel: „Dem Investiturferman für den Fürsten Alexander von Bulgarien liegt ein Schreiben des Großvezirs bei, in welchem dem Fürsten die Rücksicht auf das Wohl der in Bulgarien wohnenden Muselmanen besonders anempfohlen wird. — Der Erzbischof Grasselli hat ein Schreiben des Papstes an den Sultan überreicht, in welchem der Papst seine dankende Anerkennung über die Haltung der Pforte in dem hussinitischen Kirchenstreite ausdrückt. — Gerüchtwiese verlautet, der Sultan habe Mahmud-Damat-Pascha, welcher seinerzeit als Gouverneur nach Tripolis verbannt worden war, begnadigt und stehe die Rückkehr desselben bevor. Ein anderes noch unbestätigtes Gerücht bezeichnet Mahmud-Damat-Pascha als Nachfolger Mahmud-Damat-Paschas in Tripolis.“

\* **Washington, 13. Juli.** Das öffentliche Gesundheitscomité hier selbst trifft Vorbereitungen zur Verhinderung der Weiterverbreitung des Gelben Fiebers in den Südstaaten. (Wiederholt.)

## Ein Centrumsprogramm.

— **Leipzig, 15. Juli.** Den Vortheil hat die Stellung des Centrums als einer zur Majorität im Reichstage gehörigen Gruppe: dasselbe muß mit dem, was es in dieser seiner Eigenschaft thun oder nicht thun will, hervortreten. Bisher, wo es immer in der Opposition war, fiel es ihm leichter, diese seine Stellung vor seinen Wählern zu motiviren; jetzt, wo es sich als „Regierungspartei“ gerirt, ist das weniger leicht.

Dennoch versucht sich die „Germania“ an diesem schwierigen Unternehmen. In einem Artikel „Das Centrum und die „Extremen“ in Baiern“ sucht sie die letzteren zur Raison zu bringen oder wenigstens das Centrum als parlamentarische Fraction deren Angriffe zu rechtfertigen und vor deren Zumuthungen sicherzustellen. Sonderbarerweise thut sie dies nicht mit ihren eigenen Gründen, sondern mit denen eines bairischen Blattes, der Amberger Volks-Zeitung, indem sie einen darin enthaltenen Artikel aus der Feder des Abg. Ruzwurm einfach abdruckt.

Immerhin hat man wol darin eine Art von — halb Rechenschaftsbericht, halb Zukunftsprogramm der Centrumsfraction im Reichstage zu erblicken.

In ersterer Beziehung sucht der Artikel das Centrum wegen seiner Abstimmungen in den Zoll- und Steuerfragen zu rechtfertigen, insbesondere wegen seines Votums für den Kaffee- und Petroleumzoll. Die „geringe Vertheuerung der Lebensbedürfnisse“ sei nicht so schlimm, als wenn man das Deficit in den Einzelstaaten durch Erhöhung der directen Steuern hätte decken müssen. Es wird dabei an die „Landwirthe und Gewerbetreibende“ appellirt. Wo aber bleiben die Arbeiter, für die eine Vertheuerung der Lebensbedürfnisse leicht sehr empfindlich sein dürfte, während eine Erhöhung der directen Steuern gerade sie — da wenigstens, wo diese progressiv normirt sind und die untersten Erwerbsklassen ganz oder fast ganz frei lassen — nicht oder nur wenig trifft.

Interessant ist es, zu hören, wie der Centrumswortführer sich über den „Militarismus“ ausspricht. „Wahr ist es“, sagt er, „daß der Militarismus die Schuld an der Finanznoth in den deutschen Staaten trägt, aber ebenso wahr ist es, daß das Centrum vom ersten Augenblicke seines Entstehens an bis zur Stunde gegen den Militarismus, namentlich gegen die dreijährige Präsenzzeit, gegen die hohe Ziffer der Friedensarmee, gegen die Militärausgaben angeklämpft hat und ankämpft. Als es sich vor etwas mehr als fünf Jahren um Bewilligungen für das Militär auf sieben Jahre, das sogenannte Septennat, handelte, da war es das Centrum, welches entschieden und geschlossen gegen diese Forderung rebete und stimmte. Seit den fünf Jahren des Septennats hat bei jeder Verathung des Militärats das Centrum seine Wünsche auf Verminderung der Militärlast laut und entschieden ausgesprochen. Mehr zu thun, als gegen Positionen zu sprechen und zu stimmen, kann ja doch niemand in einem Parlament thun.“

Nach dieser Expectoration des Abg. Ruzwurm, welche die „Germania“ einfach zu der ihrigen macht, muß man schließen, das Centrum werde auch fernerhin „gegen die dreijährige Präsenzzeit, gegen die hohe Ziffer der Friedensarmee, gegen die Militärausgaben“, wie bisher, „ankämpfen“. Wo bleibt aber dann die geschlossene Regierungsmehrheit? Wie steht es dann mit der Allianz zwischen dem Centrum einer-

## Leipziger Stadttheater.

— **Leipzig, 9. Juli.** In der gestrigen Vorstellung des „Lohengrin“ trat Fr. Kiegler aus Hannover, deren vorjähriges Gastspiel noch in bester Erinnerung steht, in der Rolle der Ortrud zum ersten mal als Mitglied unserer Oper auf. Wir haben bereits seinerzeit ihre Leistung als eine vorzügliche bezeichnet im Hinblick auf die von aller Halbsheit freie, in Recitation und Spiel scharf ausgeprägte Charakteristik. Diesmal schien uns die Darstellerin das Dämonische im Wesen der Ortrud noch entschiedener zur Geltung zu bringen als früher, namentlich der Ausdruck des Fanatismus im zweiten Act: „Entweihete Götter“, für dessen musikalische Wiedergabe übrigens auch die Stimme der Sängerin die nöthige durchdringende Kraft und Energie besaß, hatte volle elementare Gewalt. Einen wirksamen Contrast bildete unmittelbar darauf die heuchlerische Unterwürfigkeit Elsas gegenüber. Dabei hatte diese Ortrud im ganzen eine vornehme, imponirende Haltung. Als Telramund trat Dr. Alfons Schäfler, ebenfalls bisher Mitglied des Stadttheaters zu Hannover, auf, dessen Leistung im ganzen einen vortheilhaftesten Eindruck machte. Die Stimmittel des Künstlers sind in allen Lagen ausgiebig und von natürlicher Kraft, sodas ein Forciren der hohen Töne, zu dem sich Dr. Schäfler bisweilen verleitete ließ, nicht einmal durch die Noth geboten erschien. Die Klangfarbe des Organs ist dagegen etwas trocken und leidet namentlich unter der im allgemeinen zu dunkeln Aussprache der Vocale; besonders des i und u. Der dramatischen Recitation ist noch

etwas mehr Geschmeidigkeit und Ruhe zu wünschen; im übrigen ist ihr Bestimmtheit und Natürlichkeit im Ausdruck nachzuräumen. Die Charakteristik war in der Hauptsache angemessen und hätte nur vielleicht hin und wieder das ritterlich-mannhafte Wesen Telramund's noch mehr hervortreten lassen können. Im allgemeinen bekundete die Leistung entschiedene Befähigung, und es kommt nur darauf an, daß der Künstler die übrigen nicht schwere Beseitigung der bezeichneten Mängel sich angelegen sein läßt, um von ihm noch Bortreffliches erwarten zu lassen.

Die Vorstellung war eine der besten, die wir überhaupt hier erlebt haben; es ging durch dieselbe ein ernsther künstlerischer Zug. Hr. Lederer als Lohengrin war, bei günstiger Disposition, vortrefflich; die Leistung zeigte, daß der strebsame Künstler seit dem letzten male, wo wir ihn in dieser Rolle gesehen, ganz bedeutend an der Vervollkommnung derselben gearbeitet hat, sodas im wesentlichen nur noch eine weichevollere Gesamthaltung, namentlich ein entsprechender Stil im Vortrag der Erzählung im dritten Act zu wünschen bleibt. Ebenso bot Fr. Wibel eine durchaus sympathische, beseelte Darstellung der Elsa, und möge nur den Gebrauch des Portamento etwas mehr beschränken. Hr. Wiegand gab den König diesmal mehr mit königlicher Haltung und Repräsentation; leider wird nur der gute Eindruck seiner Leistung einigermaßen beeinträchtigt durch die Neigung zum Tremuliren. Letzteres gilt auch von dem sonst lobenswerthen Heerrufer des Hrn. Lieban. Der Chor zeigte sich gut disciplinirt und erfreute namentlich durch die Reinheit der Intonation, die nur beim Zug zum Münster zu-

weilen getrübt erschien, sowie durch meist edle Vortragweise. Was die Inszenirung betrifft, so haben wir schon bei anderer Gelegenheit auf den Verstoß hingewiesen, der damit begangen wird, daß der Chor die Begrüßung Lohengrin's im ersten Act von dem vollständig von ihm eingenommenen Vordergrunde aus an das Publikum richtet. Die Vorstellung leitete, soviel wir wissen zum ersten mal, Kapellmeister Ritsch mit Sicherheit und Verständniß; gefreut hat es uns insbesondere, daß er den im Gebet im ersten Act kurz vor dem Eintritt des Chors ganz unmusikalischerweise eingeschobenen, als eine Art von „Eselbrücke“ für den Chor dienenden, in seiner praktischen Nothwendigkeit uns aber durchaus nicht einleuchtenden Takt, der sich nun schon seit langen Jahren von Direction zu Direction fortgerbt, endlich einmal beseitigt hat.

Zum Schluß dieses Berichts noch eine persönliche Angelegenheit. Ein Anonymus, der meine Thätigkeit als Kritiker mit einer ebenso mich überraschenden als mir schmeichelhaften Ausdauer verfolgt, hat der Redaction dieses Blattes eine Postkarte mit folgenden Zeilen zugehen lassen: „Ihrem Musik-Berichterstatter (-e) zur Nachricht, daß die „Fledermaus“ von Johann Strauß und nicht von Suppé geschrieben ist. Da der Name Suppé öfters in der Kritik vorkommt, so ist ein bloßes Versehen ausgeschlossen. Ein netter Lapsus für einen Kritiker, wenn er auch mit Verachtung auf die Operettenproducte herabsehen mag! Ein Operettenfreund.“

Nun wohl! Der Herr „Operettenfreund“ freue sich des Triumphes, daß ich gestehe, mit Bewußtsein geschrieben zu haben: Suppé — merkwürdigerweise!

seits, den Conservativen und dem Reichskanzler andererseits?

Den Antrag Frankenstein versteht der Artikel natürlich als „Garantie“ im föderativen Sinne. „Nach dem Antrage Frankenstein“, sagt er, „soll der Durchschnittsertrag von rund 130 Mill. M. an Böllen jetzt wie früher in die Reichskasse fließen, dagegen der Mehrertrag an die Einzelstaaten nach der Kopfzahl derselben vertheilt werden, während die Einzelstaaten nach wie vor zu den Reichsbedürfnissen, welche durch die dem Reiche überwiesenen 130 Mill. und sonstige Reichseinnahmen nicht gedeckt werden, durch Matricularbeiträge beizutragen haben. Durch den Antrag Frankenstein sind die Rechte der Einzelstaaten vollständig gewahrt; nicht die Einzelstaaten müssen darauf warten, was das Reich in Gnade ihnen abzugeben für gut findet, sondern das Reich bleibt nach wie vor, wie der Reichskanzler sich ausdrückt, der „Kostgänger der Einzelstaaten“.

Wenn jemand meinen sollte, das Centrum sei aus einer „reichsfeindlichen“ Partei, was es bisher notorisch und selbst wol eingestandenemassen war, eine „reichsfreundliche“ geworden, so würde er sich täuschen. Für die „Rechte der Kirche“ kämpft es, daneben für die „Interessen des Volkes“ (mit andern Worten: für die Wünsche und Forderungen seiner Wähler) — aber vom „Reiche“ ist in seinem Zukunftsprogramm so wenig wie in seinem bisherigen auch nur mit Einem Worte die Rede. Folgendes ist die Anschauung des Centrumsvorsitzers und der „Germania“ von der gegenwärtigen politischen Sachlage und ihr darauf begründetes Zukunftsprogramm:

Das Centrum und dessen Führer sind bisher immer den geraden Weg der Wahrheit und des Rechts gegangen, nie sind sie von ihren Grundsätzen nur einen Finger breit abgewichen. Wenn nun ihre Grundsätze nach langem, hartem Kampfe, nach vielem reiblichen Streben jetzt theilweise und allmählich zur Geltung kommen, wenn der Reichskanzler und die Conservativen zu den Führern des Centrums kommen, um sich mit denselben über Durchführung der vom Centrum als richtig erkannten Grundsätze zu benehmen, sollen die Centrumsführer diesem Entgegenkommen ausweichen, sollen sie die dargebotene Hand zurückweisen? Die bisher allmächtige national liberale Partei, welche das schrecklichste Unheil auf religiösem und wirtschaftlichem Gebiet verschuldet hat, ist von ihrer stolzen Höhe herabgestürzt, das Volk hat sich gegen sie von dieser Partei abgewandt, der Reichskanzler, auf dessen Macht sie pochte, steht ihnen feindselig gegenüber; der Kulturkampfminister ist entsetzt, der bisherige seiner Gebülken, der Unterstaatssecretär Sydow, ist zur Disposition gestellt; auf wirtschaftlichem Gebiet kann man ein in bessere, conservativer Bahnen, und vielleicht ist die Zeit nicht fern, in der auch der unglückselige „Kulturkampf“ sein Ende erreicht. Das Centrum hat unter seinen bewährten Führern seine Schuldigkeit gewiß gethan, es wird dieselbe auch in Zukunft thun; es ist auch jetzt nicht vertrauenslos, es steht beobachtend (!), klug berechnend (!), stets kampfbereit (!!) auf der Warte; es hat seinen Grundsätzen nie etwas vergeben und wird denselben auch in Zukunft nichts vergeben (!). „Wir sind heute noch, wie wir gestern waren, und werden morgen sein, was wir heute sind“, so sprach im Reichstage vor einigen Wochen Windthorst im Namen der Centrumsfraction. Ja, das Centrum ist und wird sein die Partei, welche immer eintritt für die Rechte der Kirche, für die Interessen des Volkes, welche bis zum endlichen Siege kämpfen wird für Wahrheit, Freiheit und Recht. Niedrige, gehässige Verleumdungen derselben werden verschwinden wie der Nebel vor der Sonne, wenn das Volk die Wahrheit erfährt, und nur die Wahrheit, wahrhaft, eine Bundesgenossenschaft, die, kaum daß die Allianz geschlossen ist, schon wieder „beobachtend,

klug berechnend und stets kampfbereit“ besteht, die schon jetzt in einer der wichtigsten Fragen der Reichspolitik, der des Militärbudgets, im voraus ihre entschiedene Opposition voraussagt — eine solche ist doch wol keine sehr zuverlässige Hilfe für die Reichsregierung. Nun, wir werden ja sehen, wie lange die Freundschaft hält.

### Die „Post“ und wir.

— Leipzig, 15. Juli. Die freiconservative „Post“ beschäftigt sich in einer sehr langen Auseinandersetzung (Nr. 191, zweite Ausgabe), eingehend mit unsern wiederholten Besprechungen des Frankenstein'schen Antrages. Sie thut dies in einer so achtungsvollen und leidenschaftslosen Weise, wie wir wol wünschten daß alle solche Auseinandersetzungen zwischen Organen unserer beiderseitigen Parteien gehalten wären. Wir verfehlen daher auch nicht, auf jenen Artikel der „Post“ in gleich verständlichem Geiste und Tone zu erwidern, um unsern Standpunkt in dieser Frage festzustellen.

Die „Post“ findet, wir hätten bei Auslegung des Frankenstein'schen Antrages „einen Unterschied künstlich konstruirt“, den Unterschied nämlich zwischen einer bloßen Abrechnung zwischen Reich und Einzelstaaten und einer „Ueberweisung“, beziehentlich Ablieferung, von Reichseinnahmen an die Einzelstaaten in natura. Allein die „Post“ wolle sich erinnern, daß sie zuerst es war, die (neben der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung) einen solchen „Unterschied“ markirte, indem sie hervorhob, es handle sich hier nur um eine „rechnerische Manipulation“, ja die gerade dadurch die Wesensgleichheit des Frankenstein'schen Antrages mit dem von den Freiconservativen vorbereiteten, aber zurückgehaltenen zu erweisen suchte. Sie wolle sich ferner erinnern, daß Organe des Centrums das Gegentheil behaupteten und (wie der hier oben besprochene Artikel beweist) noch behaupten, indem sie den „föderativen“ Charakter des Antrages betonten, der doch bei jener Auslegung der „Post“ gar sehr verwischt wird.

Denn — sprechen wir doch einmal ganz offen und unverblümt! — wozu werden „Garantien“ verlangt, als um sie eventuell einmal praktisch geltend zu machen? Wenn nun eine Partei, die es bisher niemals Hehl gehabt hat, daß ihr die Stärkung der Reichsgewalt nicht eben am Herzen liege, als „Garantie“ und zwar ausdrücklich als „föderative“ Garantie das verlangt, daß das Reich gewisse Einnahmen nicht ohne weiteres, proprio jure, soll einheimen können, sondern daß es warten müsse, bis ihm dieselben in der Form von Matricularbeiträgen von den Einzelregierungen zugeführt würden — warum das von solcher Seite verlangt wird, so muß man doch glauben, daß dahinter eine bestimmte Absicht oder Voraussetzung laueren. Und welche könnte dies anders sein als die, daß unter gewissen Umständen einmal eine Einzelregierung die Matricularbeiträge verweigern oder doch verzögern und damit der Reichsgewalt Verlegenheiten bereiten könnte? Will man dies nicht zugeben, will man eine solche Unterstellung für eine Verleumdung der Partei erklären, so fragen wir ganz einfach: warum bestand man so sehr auf dieser „Form“, wenn es wirklich eine bloße „Form“ war?

Nun geben wir zu, haben dies auch ausgesprochen, daß, nachdem in dem Zusatz des Bundesrathes (wegen

des „Abzugs“), nachdem ferner in der Rede des Reichskanzlers die „rechnerische Manipulation“ in den Vordergrund getreten und von dem Antragsteller, dem Centrum, dagegen nicht protestirt worden war, daß da der Antrag viel von seinem bedenklichen Charakter verloren hatte. Gleichwol begriffen wir, daß die national-liberale Fraction nach dem ganzen Gange der Verhandlungen für den Antrag nicht wohl stimmen konnte, solange jene andere, particularistische und unter Umständen für das Reich gefährliche Auslegung nicht direct ausgeschlossen war, und in diesem Sinne äuserten wir uns in unserer Nr. 160. Damit „suchten“ wir nicht „einen Rückzug“; vielmehr constatirten wir einfach eine Thatsache. Als einen Fehler betrachteten wir es (und haben dessen nicht Hehl gehabt), daß nicht die national-liberale Partei eine zweifelhafte Interpretation des Antrages provocirte.

Daß wir im übrigen — mit Bezug auf die Gesamtlage und die Stellung, die wir unsere Partei einnehmen zu sehen wünschten — unsere Ansichten nicht geändert haben, darüber verweisen wir auf unsere neueste „Wochenchau“ in der gestrigen Nummer dieses Blattes.

### Deutsches Reich.

Der Deutsche Reichs-Anzeiger veröffentlicht folgenden allerhöchsten Erlaß vom 27. Mai 1878 betreffend die Errichtung des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen:

Auf den Bericht vom 24. d. M. und 3. Juli will ich nach Ihrem Antrage genehmigen, daß die Verwaltung der Reichseisenbahnen von einem besondern Reichsamte als einer dem Reichskanzler unmittelbar unterstellten Centralbehörde geleitet werde.

Berlin, den 27. Mai 1878.

Wilhelm.

Fürst v. Bismarck.

An den Reichskanzler.

Das Blatt theilt dann mit, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten, Staatsminister Maybach, zum Chef des Reichsamts für die Verwaltung der Reichseisenbahnen ernannt worden sei.

Die Neue Preussische Zeitung schreibt: „Durch den Tod des Reichs-Oberhandelsgerichtsraths Schilling ist eine Rathsstelle beim Reichsgericht frei geworden. Wie wir hören, hat der Bundesrath beschloffen, als Ersatzmann für Hrn. Schilling den Oberappellationsrath Scheele zu Dresden in Vorschlag zu bringen.“

Der Deutsche Reichs-Anzeiger vom 14. Juli schreibt: „Ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 24. Juni d. J., durch welchen als Endtermin für die Umarbeitung der internationalen Tarife der 1. Jan. 1880 bezeichnet wird, erfährt in der Presse mehrfach eine Beurtheilung, welche auf Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse und Vorgänge beruht. Insbesondere wird für die directen Verkehrsbeziehungen mit Oesterreich-Ungarn ohne Grund gefürchtet. Schon seit mehr als zwei Jahren schweben die Verhandlungen über Herstellung combinirter Tarife mit den österreichisch-ungarischen Bahnen, und es ist schon vor Jahresfrist das Ergebniß derselben von der preussischen Aufsichtsbehörde in seinen wesentlichen Grundzügen genehmigt. Die bairischen und sächsischen Staatsbahnen haben derartige Tarife seit längerer Zeit bereits eingeführt. Am 1. Juli d. J. sind solche

da mir doch der Titel: „Die Fledermaus, Operette in drei Acten von Johann Strauß“, bereits so und so viel mal zu Gesicht gekommen war und erst noch bei Abfassung meines Berichts der Theaterzettel mir unmittelbar vor Augen gelegen hat. Mir selbst wird dieses Versehen nur dadurch erklärlich, daß bei der ziemlich raschen Aufeinanderfolge der hiesigen Aufführungen der Operetten „Boccaccio“ von Johann Strauß, „Madame Favart“ von Suppé und „Die Fledermaus“ von Offenbach mir das keine Gefühl für die Stilunterschiede der Werke der genannten Operettencomponisten-Trias, dessen sich allem Anschein nach der „Operettenfreund“ erfreut, abhanden gekommen ist. Ich muß es also den Lesern dieses Blattes, die meinen Kritiken bisher mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt sind, anheimstellen, ob sie nach dem mir passirten lapsus mich als Kritiker für moralisch vernichtet ansehen wollen oder nicht.

Daß übrigens auch der „Operettenfreund“ von menschlichen Schwächen nicht ganz frei ist und es z. B. mit der Wahrheit nicht allzu genau nimmt, beweist seine angeführte des nicht miszuverstehenden Wortlauts meines Berichts ziemlich auffallende Aeußerung, ich „sähe mit Verachtung auf die Operettenproducte herab“. Mitnichten! Ich habe nicht von den Operettenproducten überhaupt, sondern bloß von den Operetten „neuesten Schlages“ gesprochen, und zwar speciell von deren „Sujets“, bei welchen eine ernsthaft Kritik wenig angebracht sei. Auch ist es nicht ganz zutreffend, von „verachtungsvollem Herabsehen“ auf die in Rede stehende Operette zu sprechen, da ich den Vorzug derselben vor andern derartigen Erzeugnissen aufgesucht und in einer

„geschicktern und zusammenhängendern Fortführung der Handlung“ gefunden habe. Uebrigens stehe ich nicht an, zu bekennen, daß auch ich in der Vorstellung der „Fledermaus“ mich großentheils amüßirt habe. Ich amüßire mich auch über den „Geschundenen Raubritter“, wenn ich die „Fledermaus“ auch nicht ganz auf Eine künstlerische Linie mit demselben gestellt haben will. Ob aber diese Producte eine ernsthaft Kritik vertragen, ob insbesondere das Sujet der „Fledermaus“ außer den von mir angeführten noch andere künstlerische Vorzüge aufzuweisen hat und im allgemeinen von dem Vorwurf ästhetischer wie moralischer Leichtfertigkeit freizusprechen ist, — daran erlaube ich mir so lange zu zweifeln, bis mir der „Operettenfreund“ eine bezügliche Belehrung wird haben zutommen lassen.

— Leipzig, 15. Juli. Wiederum haben wir über ein neues Gastspiel zu berichten. Fr. Kirchhöffer, vom Stadttheater in Breslau, trat am Sonnabend als Clärchen im „Egmont“, gestern als Jane Eyre in der „Waise von Lowood“ auf. Schon in der ersten dieser Rollen muthete uns ihr natürliches, verständnisvolles Spiel sowie ihr klang- und seelenvolles Organ angenehm an. Nur vermüßten wir in der persönlichen Erscheinung der jungen Künstlerin, die übrigens gar wohl an eine Bollblutniederländerin erinnerte, einigermaßen jenen idealern Hauch, von dem wir uns nun einmal die Geliebte Egmont's, wenn schon ein einfaches Bürgermädchen, umkleidet denken. Die Marktscene, wo dieses ideale und selbst heroische Wesen Clärchen's am stärksten zur Erscheinung kommt,

ward vielleicht auch etwas zu realistisch einfach gespielt. Doch war jedenfalls ein klares Verständniß der Rolle und eine sichere Verwendung ihrer Mittel an der Künstlerin zu loben.

Einen noch viel mehr allseits befriedigenden Eindruck erzielten wir von dem gestrigen Gastspiel des Fr. Kirchhöffer. Ihre Jane Eyre war eine Darstellung so recht aus dem Ganzen, so recht von innen, von einer sichern Erfassung des Charakters in seinem tiefsten Kern heraus, ohne äußerliche Zuthaten und Flittern — ein auch in den einzelnen Zügen fein durchgearbeitetes Bild, und doch ohne ersichtliche Berechnung. Nach dieser Probe hegen wir von der jungen Dame die besten Erwartungen und werden uns freuen, ihr auch noch in einer größern tragischen oder heroischen Rolle zu begegnen.

Die sonstige Besetzung sowol im „Egmont“ als gestern war unsers Wissens die schon bekannte und besprochene; wir sehen daher von einer neuen Besprechung derselben ab.

Fr. Kirchhöffer ward beidemal wiederholt (zusammen mit den hervorragendern der hiesigen Mitspielenden) hervorgehoben.

Ein Act ungläublicher Verzweiflung ist die That eines Deutschen Namens J. Kemmler, der in South-Poloh, Massachusetts, lebt. Da derselbe seit Februar außer Beschäftigung war und nicht mehr wußte, wie er seine Familie ernähren sollte, erschoss er seine drei Kinder, von denen das älteste sechs und das jüngste ein Jahr alt war, und stellte sich dann selbst den Behörden.

Tarife an  
wigsbahn  
Mainz u  
übrigen  
da man  
Schwierig  
Tariffäge  
schwebend  
tig ihre  
neuen T  
Minister  
statirt  
Tarife z  
erwarten  
eine Unt  
lehrs, n  
regel, n  
noch end  
sich ans  
nur die  
würden.  
heiten zw  
ternen d  
abgesehen  
schen Wi  
des Reich  
im Inter  
Beendigu  
notwend  
— Der  
kanzleram  
ministers  
übermittel  
Statistik  
stellung e  
etat für  
bede; we  
wegen Ab  
ordnung  
gewerblich  
Zollgebiet  
über die  
Bundessta  
zu. Es  
treffend n  
Landesver  
anträge b  
den Tra  
bahnen; b  
beim Rei  
Sachen  
wurden a  
statt un  
anträge  
durch Bu  
Gebühr f  
Verfügung  
Erlaß-Ver  
unbewegli  
Auslieferung  
suche des  
Brieftreger  
rung. E  
commissio  
mehrerer  
muneratio  
der Münz  
sache die  
ledigt un  
Nächstde  
wegen Al  
schüssen  
wiefen. E  
derte Au  
feststellen.  
wendigkeit  
Reichstag  
desrath w  
um die P  
N.L.C.  
meine Zei  
abstim  
den Geg  
hätten, de  
legenheit  
Polen, fü  
dem Borr  
Majorität  
bildet, au  
den Schu  
Gefahr h  
tigen Maj  
zur Abwe  
das Socie  
wie sich  
rität bene  
Tagen) di  
sich um  
demokrater

Tarife auch auf den Verkehr mit der Hessischen Ludwigsbahn ausgedehnt, haben also schon Frankfurt a. M., Mainz und Bingen erreicht. Die Umarbeitung der übrigen Verbandstarife mit Oesterreich-Ungarn kann, da man allerseits über die Grundlagen einig ist, keine Schwierigkeiten bieten. Die bezüglich der Frage der Tariffäge in dem Verkehr mit den Seeplätzen noch schwebenden Verhandlungen werden gleichfalls rechtzeitig ihre Erledigung finden, um die Einführung der neuen Tarife am Jahreschlusse zu sichern. In dem Ministerialerlaß konnte daher mit Befriedigung constatirt werden, daß die Einführung der combinirten Tarife zu dem bezeichneten Termin mit Grund zu erwarten sei. Es handelt sich in der That weder um eine Unterbrechung des directen internationalen Verkehrs, noch um eine plötzliche und unerwartete Maßregel, noch um einen »Tarifkrieg« mit Oesterreich, noch endlich um ein Vorgehen, von welchem Baiern sich ausschließen könnte oder würde, und unter welchem nur die übrigen deutschen Bahnen vermeintlich leiden würden. Jeder, der die grundsätzlichen Verschiedenheiten zwischen den jetzigen internationalen und den internen deutschen Gütertarifen kennt, wird — ganz abgesehen von der Einwirkung derselben auf die deutschen Wirtschaftsinteressen und auf die Handelspolitik des Reiches — schon aus tariftechnischen Gründen und im Interesse des Eisenbahnverkehrs selbst eine baldige Beendigung dieses völlig unhaltbaren Zustandes als nothwendig und unerläßlich bestätigen.“

Der Bundesrath hielt am 13. Juli im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Seitens des Reichstages wurden übermittelte die Beschlüsse zu den Entwürfen über die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs; wegen Feststellung eines dritten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für 1879—80; über die Besteuerung des Tabaks; wegen Erhebung einer Nachsteuer von Tabak etc.; wegen Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken; über den Zolltarif des deutschen Zollgebiets; zu der Vereinbarung mit der Schweiz über die Regulirung der Grenze bei Konstanz. Der Bundesrath stimmte überall den Reichstagsbeschlüssen zu. Es folgte Beschlusfassung über den Antrag betreffend das Pensionsverhältniß eines Beamten der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen; die Anschufsanträge betreffend den Verkehr mit Sprengstoffen und den Transport von Sprengstoffen auf den Eisenbahnen; ferner über die Besetzung einer Rathsstelle beim Reichsgericht und die Zuweisung rechtshängiger Sachen aus den Hansestädten an das Reichsgericht wurden angenommen. Mündliche Berichte wurden erstattet und durch Annahme der betreffenden Anschufsanträge erledigt: über die steuerliche Controle der durch Buntdruck herzustellenden Spielkarten; über die Gebühr für die postamtliche Befähigung gerichtlicher Verfügungen; über den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen etc.; über den Abschluß eines Auslieferungsvertrages mit Uruguay; über Recurrenzsuche des Postkassiers Corbing in Celle und des Briefträgers Geple in Kofel wegen ihrer Pensionirung. Endlich über den Bericht der Reichs-Schuldencommission etc.; die Denkschrift über die Ausführung mehrerer Anleihegesetze und die Bewilligung von Remuneration an Postbeamte für Arbeiten aus Anlaß der Münzumschmelzung. Damit sind in der Hauptsache die Geschäfte der Session des Bundesrathes erledigt und es tritt nun eine längere Vertagung ein. Nächstdem wird noch berichtet: „Der Gesetzentwurf wegen Abänderung der Verfassung wurde den Ausschüssen für Verfassung und Rechnungswesen überwiesen. Der Reichstag soll in seiner Session geforderte Ausschüsse stets für die folgenden zwei Jahre feststellen. Motivirt ist die Vorlage mit der Nothwendigkeit, Abhilfe gegen das Zusammenfallen des Reichstages und der Landtage zu schaffen. Der Bundesrath wird Mitte September wieder zusammentreten, um die Ausführung des Zolltarifs vorzubereiten.“

N.L.C. Berlin, 14. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung findet es charakteristisch für die Schlussabstimmung über den Zolltarif, daß sich unter den Gegnern der Vorlage alle diejenigen befunden hätten, deren staatsfeindliche Tendenzen bei jeder Gelegenheit unverhüllt zu Tage treten, nämlich neun Polen, fünf Welfen und sechs Socialdemokraten. Mit dem Vorwurfe der Staatsfeindlichkeit sollte doch eine Majorität, bei der das Centrum die ganze Hälfte bildet, außerordentlich vorsichtig sein. Als es sich um den Schutz des Staates gegen die socialdemokratische Gefahr handelte, da verweigerte diese Hälfte der heutigen Majorität, das Centrum, dem Staate die Waffen zur Abwehr dagegen. Es wird sich bald wieder um das Socialistengesetz handeln, und wir sind begierig, wie sich dann die eine Hälfte der staats-treuen Majorität benehmen wird. Ferner steht (schon in den nächsten Tagen) die Stichwahl in Breslau bevor, bei der es sich um einen National-Liberalen oder einen Socialdemokraten handelt. Das Centrum hat die Parole

„Stimmhaltung“ ausgegeben; dadurch könnte leicht die Wahl des letztern herbeigeführt werden. Und das ist die Majorität, die den Staat gegen seine liberalen und sonstigen Feinde vertheidigt!

Die National-Zeitung schließt einen Artikel über „die Zukunft der national-liberalen Partei“ (in welcher die Partei im Reichstage mit der im preussischen Abgeordnetenhaus wol allzu sehr identificirt wird) mit folgenden Sätzen: „Immer noch ist die national-liberale Partei die stärkste aller liberalen Fractionen, und ihre Aufgabe wird es sein, heute mehr wie je einen Sammelpunkt abzugeben, um welchen sich alle Elemente scharen können, die gerade jenen Tendenzen, die im Augenblick siegreich sind, energischen Widerstand entgegenstellen, ihnen den Gewinn wieder abringen wollen. Eine Partei der systematischen Opposition zu sein, muß die national-liberale Partei unserm Erachtens unbedingt ablehnen; das junge Staatswesen des Deutschen Reiches ist für solche Experimente nicht gemacht; ebenso wenig liegt in der Geschichte und Tendenz der liberalen Partei irgendetwas persönliche Animosität gegen den leitenden Staatsmann. Die praktischen Ziele, die sich der liberalen Partei im Augenblicke aufstun, liegen vor allem in den bevorstehenden Abgeordnetenwahlen in Preußen. Gegen die Coalition der Conservativen und Ultramontanen wird der Liberalismus seine Kraftprobe zu machen haben, in diesem Kampfe wird er sich festigen und verjüngen. Wenn es gelingt, der liberalen Partei ihre Stellung im preussischen Abgeordnetenhaus nur nach dem gegenwärtigen Stande zu wahren, so ist jener Coalition bereits der Herztrieb ausgebrochen. Auch die neueste Aenderung in dem Bestande der national-liberalen Fraction des Reichstages ist eine Vorbereitung für die entscheidungsvolle Action, die uns in Preußen bevorsteht. Zeigen wir vor allem, daß die alte Kraft des liberalen Gedankens noch nicht erloschen ist, dann brauchen wir über die Zukunft nicht weiter zu sorgen, sie ist uns gerettet. Wir gehen mit ungebrochenem Sinn und mit der Zuversicht des Gelingens der neuen Aufgabe entgegen, und vielleicht war die Lage der liberalen Partei seit Jahren nie so gut wie jetzt, weil sie nie so einfach war.“ Diese Ansicht von der gegenwärtigen Lage der national-liberalen Partei (eine bloß „liberale“ kennen wir nicht) scheint uns allerdings etwas stark optimistisch.

Die Magdeburgische Zeitung richtet an die national-liberale Partei folgende Mahnung: „Der Reichstag ist geschlossen worden und den Interessenkämpfen, wie sie in gleicher Widerwärtigkeit sich wol noch niemals vor unsern erstaunten und erschreckten Blicken abgepielt haben, ist zunächst ein Ende gemacht. Die eine Partei geht gefättigt nach Hause, die andere ist leidenschaftlich aufgeregter und sieht sich nach den besten Mitteln um, wie sie ihr Recht wiedererlangen könne. Und auch in den politischen Parteien ist Verwirrung und Zwiespalt; die Ultramontanen und Conservativen tragen sich mit großen Hoffnungen, die Liberalen lassen sich von den entgegengegesetzten Empfindungen beherrschen. Wir raten unsern Freunden, fest auf sich selbst zu vertrauen und maßvoll und bedächtig zu bleiben. Wenn die Wahlzeit kommt, so laßt uns verständige liberale Männer wählen; aber den Kampf um des Kampfes willen wollen wir nach wie vor nicht mitmachen. Die liberale Partei wird, wenn sie sich selbst treu bleibt und eine so maßvolle Haltung beobachtet, sich und dem Lande, dessen Wohl sie ja immer über alles und auch über ihr eigenes stellt, am besten dienen. Wir gehen nicht sehr erfreulichen Zeiten entgegen; und dabei werden die Lasten und Prüfungen, welche die innere Lage uns auferlegt, vielleicht nur der kleinere Theil der Bedrängniß sein, mit welcher die Zukunft uns bedroht. Hoffen wir, daß der Friede nach außen uns erhalten bleiben wird; vertrauen wir der erprobten, weisen Leitung unserer auswärtigen Politik! Es ist ja, wenigstens vor der Öffentlichkeit, kein Anzeichen vorhanden, welches uns darüber belehrte, daß diese Leitung mit besondern Schwierigkeiten zu kämpfen hätte; aber darum bleibt es nicht weniger wahr, daß wir, wie die Lage Deutschlands nun einmal ist und noch auf lange Zeit hinaus sein wird, alle Veranlassung haben, uns nicht allzu tief in innere Streitigkeiten und Kämpfe zu verwickeln. Nicht daß wir meinen, die Liberalen sollten die Hände in den Schoß legen oder weniger eifrig ihren Zielen nachstreben. Nein, wahrlich nicht! Aber wir sollen allerwegen darauf bedacht bleiben, daß das Deutsche Reich nachbarn hat, die uns lauernd zusehen, nachbarn, die vielleicht nicht abgeneigt wären, sich früher oder später die Arme zu reichen, um einen Schlag auf dieses ihnen verhasste Reich zu führen.“

Die »Post« veröffentlicht das Schreiben, durch welches Dr. v. Treitschke dem Vorstande der national-liberalen Partei anzeigt, daß er aus der Fraction austritt. Es lautet:

Berlin, 11. Juli. Hochgeehrter Herr! Da die für heute Abend beabsichtigte Fractionssitzung nicht stattfindet, so sehe ich mich genöthigt, hiermit schriftlich meinen Austritt aus der national-liberalen Fraction zu erklären. Die Fraction

wird morgen mit überwiegender Mehrheit die gesammte Tarifvorlage verwerfen. Sie wird dadurch, selbst wider den Willen vieler ihrer Mitglieder, in die Stellung einer geschlossenen Oppositionspartei hinübergebrängt werden, und bei den bevorstehenden preussischen Wahlen muß, wie ich glaube, die Führung der Partei unaussprechlich jenen Mitgliedern zufallen, welche entschlossen sind, die Politik der Reichsregierung fortan grundsätzlic zu bekämpfen. Getreu der Ueberzeugung, welche ich in der Fraction oft ausgesprochen habe, halte ich diese Wendung für einen verhängnisvollen politischen Fehler. Ich fühle mich außer Stande, dabei mitzuwirken, obgleich ich nur mit aufrichtigem Schmerz aus einer Genossenschaft scheiden kann, in der ich so viele treue und hochgeschätzte Freunde gefunden habe. Mit ausgezeichneter Hochachtung  
D. v. Treitschke.

Preußen. Der Staats-Anzeiger meldet: „Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: den Präsidenten des Reichskanzleramtes Staatsminister Hofmann neben seinen bisherigen Functionen zum Minister für Handel und Gewerbe zu ernennen. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten Dr. Falk, sowie dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Dr. Friedenthal, unter Beibehaltung des Titels und Ranges eines Staatsministers, die nachgesuchte Dienstentlassung zu ertheilen und den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien v. Puttkamer zum Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, sowie den Rittergutsbesitzer Dr. Lucius zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu ernennen.“

Berlin, 14. Juli. Die Reorganisation des Staatsministeriums ist nunmehr durch Ernennung des Hrn. v. Puttkamer zum Cultusminister und des Hrn. Lucius zum landwirthschaftlichen Minister, sowie die Uebertragung des Handelsministeriums an den Präsidenten des Reichskanzleramtes Hofmann vollendet. Gleichzeitig wird mit Bestimmtheit versichert, daß der Präsident des Reichstages Dr. v. Seydewitz zum Nachfolger des Hrn. v. Puttkamer als Oberpräsident von Schlesien designirt sei. Mit der Besetzung des Reichsschatzamtens dagegen scheint man noch etwas warten zu wollen; vielleicht will man zuvor den neuen Finanzminister einige Zeit in Wirksamkeit sein lassen, ehe man die mit diesem Amte so vielfach in Verbindung stehende Stelle eines Leiters der Reichsfinanzen definitiv besetzt. Die Herren v. Seydewitz und Lucius verlieren durch ihre Beförderung ihr Mandat als Abgeordnete und das bisherige Reichstagspräsidium wird somit jetzt nur noch durch Hrn. v. Frandenstein repräsentirt.

Berlin, 14. Juli. Angesichts seiner bevorstehenden Abreise hat der Reichskanzler noch mehrere der dringlichsten Personalfragen zum Abschluß gebracht. Danach soll der bisherige Geh. Oberfinanzrath Scholz aus dem Finanzministerium zum Unterstaatssecretär des Reichs-Schatzamtens berufen und dem bisherigen Unterstaatssecretär im Cultusministerium v. Sydow die Direction des Staatsschuldenwesens übertragen werden. Letzteres geschieht auf ausdrücklichen Wunsch des Hrn. Sydow. — Nachdem heute die allerhöchste Bewilligung der Dimissionsgesuche der Herren Dr. Falk und Dr. Friedenthal von Ems hier eingegangen ist, sind die betreffenden Ministerien derselben auf die dazu designirten Candidaten, den Oberpräsidenten v. Puttkamer und den Dr. Lucius, übergegangen. Die Bewilligung des Abschieds für die genannten bisherigen Minister ist in huldreichster Weise erfolgt. Beide behalten den Charakter von Staatsministern. Dem Dr. Friedenthal ist außerdem der Adel und dem Dr. Falk der Adel für seinen Sohn, welcher im Garde-Füsilierregiment dient, ertheilt worden. Die Verabschiedung der beiden abgehenden Minister und die Einführung ihrer Nachfolger sowie die des neuen Finanzministers Bitter erfolgte in einer vertraulichen Besprechung des Ministeriums bei dem Fürsten Bismarck, wie sie hergebracht ist, wenn der Fürst eine größere Urlaubreise vorhat. — Der heute zurückgetretene Landwirtschaftsminister Dr. Friedenthal, jetzt Dr. v. Friedenthal, hat in letzter Zeit noch eine Reihe von Gegenständen für die legislatorische Behandlung in der nächsten Landtagsession vorbereitet. Dahin gehören 1) der Entwurf einer Feld- und Forstpolizeiordnung, welcher mit Rücksicht auf die Commissionsbeschlüsse des Abgeordnetenhauses überarbeitet worden ist. Im Herrenhause war derselbe bereits durchberathen worden, ohne auf erhebliche Differenzen zu stoßen. Es ist darum die Annahme desselben in der nächsten Landtagsession sehr wahrscheinlich. 2) Der Entwurf einer Jagdpolizeiordnung, über welchen im Staatsministerium bereits eine vorläufige Verständigung erzielt ist. 3) Ein Entwurf über die infolge der Reichs-Justizgesetze erforderlichen Veränderungen im Auseinandersetzungsverfahren. 4) Ein Entwurf zur Verhinderung der landesculturschädlichen Waldtheilungen, der sich den übrigen zur Erhaltung des Waldes getroffenen Einrichtungen anschließt. Die weitere Behandlung der Rechtsverhältnisse der ländlichen Arbeiter hängt von dem Vorschreiten connexer Materien ab.

Die National-Liberale Correspondenz weist auf

die Wichtigkeit der Wahlen zum Abgeordneten-  
hanse hin, die im October stattfinden werden. „Der  
Entwicklungsproceß“, sagt sie, „der im Reichstage  
nur eingeleitet worden ist, wird im Landtage seine  
Consequenzen offenbaren, und der letztere wird unter  
diesen Umständen eine Bedeutung gewinnen, wie sie  
Landtagsessionen selten eigen ist. Die Conservativen  
mögen — in Erinnerung an die ansehnlichen Erfolge  
bei den jüngsten Reichstagswahlen — sich zu den  
schönsten Hoffnungen berechtigt glauben; sie mögen er-  
warten, in dem künftigen Abgeordnetenhanse ebenso  
stark vertreten zu sein wie in dem gegenwärtigen  
Reichstage. Die Stimmungen und Strömungen im  
Volke sind viel zu unsicher und unberechenbar, zumal  
im gegenwärtigen Augenblick, als daß wir untersuchen  
mögen, ob jene Hoffnungen berechtigt sind. Insofern  
jedoch scheinen die Aussichten für die Conservativen  
ungünstiger als bei den Reichstagswahlen, als der  
Socialistenfurchen nicht mehr in dem Maße wie  
früher seine Wirkung übt und die wirtschaftlichen  
Fragen, die eine so tiefgehende Verwirrung in den  
politischen Anschauungen hervorbrachten, die Landtags-  
wahlen unmöglich noch in dem Grade beherrschten  
können wie die Reichstagswahlen. Gleichwohl ver-  
kennen wir durchaus nicht, daß den liberalen Parteien  
die äußerste Kraftanstrengung nöthig sein wird, um  
ihren parlamentarischen Besitzstand zu wahren, und  
wir müssen darin die Aufforderung erkennen, trotz der  
sehr berechtigten Ermüdung zeitig und kräftig in die  
Wahlbewegung einzugreifen, früh und eindringlich die  
öffentliche Meinung mit den Landtagswahlen zu be-  
schäftigen und uns von den Gegnern nicht überlagern  
zu lassen.“

— Die Adresse der Berliner Studentenschaft  
an den Kultusminister Dr. Falk hat folgenden  
Wortlaut:

Wir, Erc. haben in einer Epoche großer nationaler Ent-  
wickelung, deren Aufgaben Ihre volle Manneskraft in An-  
spruch nahmen, Zeit und Gefühl für die Interessen der  
deutschen Universitäten bewahrt und bewiesen. Deutsche  
Universitäten haben Ew. Erc. während Ihrer Amtstätigkeit  
vielfach den Beweis tiefer Sympathie deutscher Stu-  
denten entgegengebracht. In dem Augenblicke Ihres Schei-  
dens fühlen wir als Studierende der Berliner Universität  
uns von heißem Drange befeelt, Ihnen, Herr Minister, die  
Gefühle unsers Dankes und unsrer Verehrung auszu-  
sprechen. Zu Ihnen, als dem Leiter unsers gesammten  
Unterrichtswesens, haben wir von dem Augenblicke, da wir  
zu selbständigem Denken erwachten, mit Zuversicht und Be-  
geisterung emporgeliebt. Genehmigen Sie, Herr Minister,  
die Versicherung, daß diese Gefühle nicht mit der Stunde  
entstanden, mit der Stunde verwehen werden, sondern, wie  
sie durch Ueberzeugung gegründet und gefestigt, vorher in  
uns lebten, so für alle Zeit in unserer aller Herzen for-  
leben werden.

— Die Volks-Zeitung schreibt: „Der „Culturkampf“  
geht der Beendigung entgegen. Gegen den früheren  
Erzbischof Grafen Ledochowski war zum 15. Juli  
von dem Kreisgericht zu Deutsch-Krone wegen Excom-  
municirung des Pfarrers Rikal in Schroy wiederum  
Termin angesetzt; derselbe wurde jedoch aufgehoben  
und die Acten an das Justizministerium gesandt.“

— Die Neue Preussische Zeitung theilt mit: „Der  
Landeshauptmann der Oberlausitz und Vorsitzende des  
Provinzialauschusses für Schlesien, v. Seydewitz,  
der jetzige erste Präsident des Reichstages, ist, wie wir  
erfahren, zum Oberpräsidenten von Schlesien an Stelle  
des zum Kultusminister designirten Hrn. v. Puttkamer  
außersehen und soll sich zur Annahme des Amtes be-  
reit erklärt haben. Alle übrigen bisher genannten  
Candidaturen beruhen nur auf Conjectur.“

— Die bekannte August-Conferenz wird in Ber-  
lin am 27. und 28. Aug. abgehalten werden. Zur  
Besprechung sollen folgende Gegenstände gelangen:  
Die Simultan- und Confessionschule. Woran leidet  
gegenwärtig die Schriftauslegung auf Katheder und  
Kanzel? Die lutherische Kirche ein Salz und Licht  
für die Zukunft unsers Volkes. Wie ist den Gefah-  
ren zu begegnen, welche die Verderbniß großer Städte  
für das Land hat?

— Die Neue Frankfurter Presse berichtet aus Frank-  
furt a. M., vom 14. Juli:

Heute Morgen gegen 10 Uhr drang das Gerücht durch  
die Stadt, daß ein Geldpostbote ermordet und be-  
raubt worden sei. Wir erfahren über den Fall Folgendes:  
Zwei Arbeiter, die sich Müller und Meyer nannten, waren  
in einer Logirwirthschaft in der Dembergasse eingelehrt.  
Meyer sandte an Müller einen kleinen Geldbetrag per Post-  
anweisung. Als heute Vormittag der Postbote Tafel, wohn-  
haft in Niederrad, in ihrem Zimmer erschien, um das Geld  
anzuzahlen, fielen beide über den Beamten her. Der eine  
schlug ihn mit einem wol zu diesem Zwecke angelauften  
neuen Beile mehrmals auf den Kopf, sodas er Hülfe rufend  
zu Boden sank. Sein Ruf war gehört worden. Es eilten  
mehrere Leute herbei, doch gelang es den Vurschen, unter  
Zurücklassung ihrer Mützen zu entfliehen. Bis jetzt, mittags  
12 Uhr, sind sie noch nicht ergriffen. Der Postbote hat  
mehrere Kopfwunden davongetragen und ist schwer verletzt  
in das Heiliggeist-Hospital gebracht worden; an seinem  
Auskommen wird gezweifelt. Es soll den Raubmördern  
gelungen sein, einen kleinen Geldbetrag zu erbeuten. Die  
umfassendsten Anordnungen bezugs Verfolgung derselben  
sind veranlaßt worden.

Thüringische Staaten. J. Eisenach, 13. Juli.  
Die Herstellung einer normalspurigen Secundär-

eisenbahn zwischen Kuhlta und Wutha ist nunmehr  
gestichert; es waren die Staatssubventionen schon früher  
von Weimar und Gotha bewilligt, die Privatzeichnungen  
ließen jedoch noch einen Rest von 80000 M. un-  
gedeckt; es wurde derselbe aber von den ruhlaer Ge-  
meinden zur Actienzeichnung übernommen und hat  
dieser Beschluß auf seiten der diesseitigen Bezirksver-  
waltung vorigen Freitag die verfassungsmäßige Zu-  
stimmung erhalten, sodas nunmehr bald mit dem Bau  
begonnen werden wird. — Vorgeftern hat der Groß-  
herzog mit Prinzess Elisabeth Schloß Wilhelmsthal  
bezogen, nachdem er in voriger Woche das Oberland  
bereist und sich dort eingehend mit den localen Ver-  
hältnissen dieses Landes theils beschäftigt, insbesondere  
auch die neue schmalspurige Feldbahn mittels Extra-  
zugs befahren. Er war von dem Bau dieser Straßen-  
bahn sehr befriedigt.

Baiern. Der augsburger Allgemeinen Zeitung  
schreibt man aus München vom 12. Juli: „Die  
in Remnath in der Oberpfalz heute erfolgte, bereits  
in einem Telegramm mitgetheilte Wahl des Pfarrers  
Dr. Schäffler zum Abgeordneten unserer II. Kammer  
ist ein entschiedener Sieg der extremen Katholischen  
Volkspartei, ebendeshalb aber auch eine Niederlage der  
„Gemäßigten“, der Anhänger der Centrumsfraction,  
die übrigens, wol in Aussicht auf die sichere Nieder-  
lage, einen eigenen Candidaten nicht aufgestellt hatten.  
Nach diesem Wahlergebnisse dürfte wol auch die Wahl  
des Dr. Schäffler für den Reichstag gesichert sein.  
Der verstorbene Abg. Dekan Dr. Lindner war Mit-  
glied der Patriotischen Fraction unserer Abgeordneten-  
kammer; sein heute gewählter Nachfolger aber wird  
ohne Zweifel der extremen Fraction Ritter-Schels  
beitreten.“

Frankreich.

\* Paris, 13. Juli. Die République française ist  
der Ansicht, daß mit dem Sohne Napoleons III. in  
Ethislehre auch der Bonapartismus zu Grabe ge-  
tragen worden ist. Sie schreibt: „Die Pforten der  
Geschichte schließen sich mit dem heutigen Tage über  
diese unselige Familie, welche den Geschicken des Va-  
terlandes einen Verzug von 50 Jahren auferlegt hat.  
Frankreich wird ihr nichts als eine große Lehre ver-  
danken, die aber, wenn es sie beherzigt, unsern Enkeln  
nicht zu theuer erkauft scheinen wird, daß nämlich ein  
Volk sich niemals in die Hände eines einzigen, wer  
es auch sei und gleichviel unter welchem Vorwande,  
ausliefern soll. Weil unser Land diese Wahrheit ver-  
gessen hat, mußte es dreimal in einem halben Jahr-  
hundert die Demüthigung, einem fremden Eroberer zu  
unterliegen, über sich ergehen lassen. Immerhin könnte  
man aber für die Irrthümer unserer Väter mildernde  
Umstände entbeden, die sich für uns, wenn wir in  
denselben Irrthum verfielen, nicht mehr geltend machen  
ließen. Das eine mal hatte der Zauber der Gloire,  
das andere mal die politische Unerfahrenheit der Massen  
den Sieg des Cäsarismus möglich gemacht. Jetzt läge  
keine solche Entschuldigung mehr vor. Die Laterne  
des nächsten Tages vom 2. December hat schon  
längst die Sonne von Austerlitz erbleichen lassen, und  
nach dem eigenen Geständnisse der in ihren Traum  
verrannnten Bonapartisten müßte man die Krone des  
letzten Erben der Bonaparte „im Kinnsteine“ auflesen.  
Es sieht nicht danach aus, daß Frankreich jemals bis  
zu diesem Grade der Schande herabsinken sollte.“

Der Wintercircus war gestern ganz gefüllt, um  
die Rede von Hrn. de Mun betreffs der Rechte der  
Hausväter und der Ferry'schen Unterrichtsgesetze anzu-  
hören. Das versammelte Publikum sollte ihm lauten  
Beifall. Es wurde folgende Resolution votirt: „In  
Anbetracht, daß die freie Ausübung der Gewissens-  
freiheit für alle Bürger ein unumstößliches Recht aus-  
macht, so fordert eine Versammlung von 4—5000 (?)  
vereinigten Personen mit Energie die Aufrechterhaltung  
der Freiheit des Unterrichts jurid, so wie sie durch  
die Gesetze von 1850 und 1875 festgesetzt wurde.  
Sie protestirt gegen alle Maßregeln, die sie schmälern  
oder schmälern werden.“

Großbritannien.

Aus dem Norden von England kommen sonder-  
bare Nachrichten über eine neue religiöse Tobsucht,  
angeregt durch die sogenannten „Feldhauptleute“ des  
Heeres der Seligmacher. Man glaubt sich ins  
dunkelste Mittelalter versetzt, in die Zeiten der Tanz-  
wuth am Rhein und an der Mosel, von der die Lim-  
burger Chronik meldet. Den Mittelpunkt der Thätig-  
keit des „Heeres der Seligmacher“ bildet seit ein paar  
Wochen die Stadt Newcastle on Tyne. Es sind dies-  
mal nicht wie bei dem „Wiedererweckungs“-Treiben  
der amerikanischen Wanderprediger Moody und Sankey  
die untersten bürgerlichen Schichten noch auch die eigen-  
lichen Arbeiterklassen, in denen der Unfug spielt. Viel-  
mehr hält sich die Bewegung wesentlich an die Victor  
Hugo'schen „Elenden“, an den verwahrlosten und ver-  
brecherischen Theil einer in Unbildung versunkenen Be-  
völkerung. Das Gebaren auf den Versammlungen  
spottet in seiner Tollheit und seiner oft ins Sitten-  
lose übergehenden Losgebundenheit aller Beschreibung.

Die ganze Ausstattung einer Kunstreiterbande, der  
ganze Lärm einer herumziehenden Dube von fremd-  
artigen und wilden Thieren kennzeichnet diese in ge-  
schlossenen Räumen wie auch unter freiem Himmel sich  
abspielende Narrerei. Vurschen und Dirnen treten in  
Kotten und Kiegen dabei auf. Die „Regimenter“  
stehen unter männlichen und weiblichen Hauptleuten;  
sie führen rothe Fahnen mit blauem Rande und einer  
flammenden Sonne oder Stern in der Mitte. Die  
Inskrift lautet: „Blut und Feuer!“ Eine große Rolle  
spielt die „Hallelujah-Fiedel“. Sobald der pietistische  
Rattensänger zu geigen beginnt, geht es sofort merk-  
würdig unter den Vurschen und Dirnen zu. Wenn  
der Prediger seine salomonische Weisheit zum besten  
gibt, bewegen sich die „Hallelujah-Mädchen“ mit ge-  
falteten Armen vorwärts und rückwärts. Dann singt  
jeder und jede nach beliebigem Ton. Man jubelt,  
schreit, stampft, tanzt, schwingt die Taschentücher. Man  
ruft: „Gefegnet sei der Herr!“ und „Amen!“ — und  
alle Welt scheint sich köstlich zu vergnügen. Unter  
den Führern ragt der „Missionsriebe“ hervor, der  
33 Stein (462 englische Pfd.) wiegt, ferner der „Ein-  
zügige Hauptmann“, der „Bekehrte Schornsteinfeger“,  
der „Hallelujah-Hansel“ und andere ins Mäckerhafte  
umgewandte Schwartenhälfe, die an die Umgebung  
eines berühmten deutschen Räuberhauptmannes erinnern.  
Jene feuchthafte Verklüftung, die so leicht unter einer  
rohen Menge ausbricht, trägt auch in diesem Falle  
die Früchte, die man aus der alten limburger Chronik  
kennt. Mädchen entlaufen ihren Aeltern, gehen ins  
gesegnete Heer der Seligmacher und haben bald die  
Folgen davon. Vielfache Klagen tauchen auf, daß  
diese Bewegung schon manches Mädchen zu Grunde  
gerichtet hat. Die Wirksamkeit des „Heeres der Selig-  
macher“ hat sich auch auf den Norden von Yorkshire  
erstreckt. In Warwickshire ist ebenfalls eine Vorhut  
erschienen. Ein Mann, dessen Tochter entlaufen wollte,  
um zum „gesegneten Regiment“ zu stoßen, wurde, als  
er ihr zu wehren versuchte, von sechs „Seligmachern“  
überfallen und mit dem Knüttel niedergeschlagen.

Belgien.

Mit alleiniger Ausnahme des Journal de Bruxelles  
und des Ecouat haben sämtliche liberalen Zeitungen  
wegen der amtlichen Verkündung des neuen Ele-  
mentarschulgesetzes sich einen Trauerrand beigelegt.  
Ja, das Avenir von Charleroi trägt sein Leid sogar  
in zwei schwarzen Rahmen öffentlich zur Schau. Der  
eine umschließt die Namen der Deputirten und Sena-  
toren, die für und die gegen das Gesetz gestimmt  
haben, Auszüge aus bischöflichen Hirtenbriefen u.;  
in dem andern liest man Beleidigungen gegen den  
König und die Minister, z. B.: „Die Könige haben  
kein Herz; denn der lange Nothschrei, den 5 Mill.  
christlicher Stimmen ausgefohen haben, ist nicht erhört  
worden“, und: „Sire, hat Ihre Hand nicht gezittert,  
als Sie das Todesurtheil für Ihr Volk unterzeichneten?“  
Eine Erzählung in Reimen schildert den „Besuch Satans  
bei seinem Gevatter Banhumbend“ (dem Minister des  
öffentlichen Unterrichts).

Rußland.

Die Brände in Rußland nehmen einen er-  
schreckenden Umfang an, fast täglich laufen darüber  
neue Meldungen ein. Zwei große Gouvernements-  
und 18 Kreis- und Bezirksstädte sind im Laufe der  
vorigen Woche von Feuersbrünsten heimgesucht und  
mehr oder minder beschädigt worden. Die sibirische  
Gouvernementsstadt Irkutsk ist, wie wir gemeldet, am  
4. und 5. Juli fast gänzlich abgebrannt. In der  
Nacht vom 2. zum 3. Juli brannte die polnische  
Stadt Siedlitz ebenfalls beinahe gänzlich nieder. Von  
der innern Stadt blieb nicht ein einziges Haus un-  
versehrt. Der Brand brach gleichzeitig an drei ver-  
schiedenen Stellen aus, und zwar im Hause eines  
armen jüdischen Schneiders, in einer Fabrik künstlicher  
Mineralwässer und im Hause des katholischen Geist-  
lichen. Das Feuer wurde, wie dem petersburger  
Golos vom 7. Juli geschrieben wird, gelegt. Am  
27. Juni brannte, wie demselben Blatte vom 7. Juli  
geschrieben wird, das Städtchen Sekurjany im Be-  
zirke Chotin des Gouvernements Bessarabien bei einem  
großen Sturmwinde total nieder. Auch hier wurde  
das Feuer gelegt. Sollten alle diese Unglücksfälle  
in verarmten Gegenden auf die Initiative der Socia-  
listen zurückzuführen sein, die denn doch gerade mit  
den am stärksten Betroffenen, mit dem niederen Volke,  
am meisten sympathisiren?

Königreich Sachsen.

Δ Dresden, 13. Juli. Der Bau einer Kirche  
in Antonstadt-Dresden wird nach dem heute im hier-  
sigen Amtsblatt veröffentlichten Protokoll über die  
letzten Sitzungen des Kirchenvorstandes zu Neustadt-  
Dresden mit dem Jahre 1881 in Angriff genommen,  
da voraussichtlich zu diesem Zeitpunkte der Baufonds  
die Höhe von 200000 M. erreicht haben wird. Vor-  
her noch hat die Bildung einer selbständigen Parochie

für Anton  
vorstandes  
königlich  
den gegen  
statt, für  
letzte be  
bis 20. S  
bei Koblen  
das Batai  
Heller ein  
Woche die  
Gasthofe  
die Anleg  
wurde um  
bei Koblen  
werden, I  
pagnien de  
in Oegen  
Georg ein  
vorher du  
Mar m o r  
figuren bi  
geschichte  
hiesige Bi  
Gemäldes  
Pestalozzi  
seine Aufg  
ist die für  
1841 ver  
Kassel, w  
enthält w  
in weiten  
regen Ant  
beliebt, i  
Gruna —  
Dorf —  
Einbrech  
nach einer  
urtheilung  
gegenfah,  
seiner Zell  
noch nicht  
seiner Zell  
darunterlie  
Klagen ver  
verhandlun  
-einen Gan  
-Hof und a  
Diege mit  
gesprengt  
er mit dem  
früh 6 U  
Stroßsack  
den. — E  
rege Theil  
ist, verant  
für die Pir  
verunglück  
verunglück  
werden. I  
sieben mei  
Familien  
Mangel. —  
die Stelle  
bekanntlich  
kroda abge  
Schandau  
große Men  
deren groß  
wird; der  
6—7000  
\*\* Leipz  
Kraft trete  
Civilproceß  
anwaltsord  
wülte u.  
-fonders für  
praktischen  
Einfluß au  
auf die S  
um nicht j  
der Ueberze  
den neuen  
sich gerüff  
11. Juli i  
Anwälte e  
Landgericht  
jirt des j  
ins Leben  
Förderung  
Standesbe  
namentlich  
Anwälte u  
Einrichtung  
angezogen  
nisse notth  
Bereinigung  
gerade die  
sächsische

für Antonstadt-Dresden und insbesondere eines Kirchen-  
vorstandes dieser neuen Gemeinde zu erfolgen. — Beim  
königlich sächsischen Pionnierbataillon Nr. 12 sin-  
den gegenwärtig die Vorbereitungen zu den Herbstübungen  
satt, für 2 Compagnien genannter Truppe bestehen  
letztere bekanntlich in Theilnahme an der vom 10. Aug.  
bis 20. Sept. abzuhaltenen großen Belagerungsübung  
bei Koblenz a. Rh. Nachdem bereits in voriger Woche  
das Bataillon innerhalb eines einzigen Tages auf dem  
Fleiser eine Schanze gebaut, ist seit Anfang voriger  
Woche die 4. Compagnie (die Mineure) hinter dem  
Gasthofe zur Linde in Rauschitz in einem Lehmlager  
die Anlage von Minen. Der ziemlich harte Boden  
wurde um deswillen gewählt, um die Leute, welche  
bei Koblenz in ähnlichem Terrain zu arbeiten haben  
werden, daran zu gewöhnen. Die andern 3 Com-  
pagnien des Bataillons werden morgen früh bei Uebigau  
in Gegenwart des commandirenden Generals Prinz  
Georg eine Uebung im Brückenschlagen ausführen und  
vorher durch Prinz Georg inspiciert werden. — Acht  
Marmorstatuen, welche einen Cyclus von Pänder-  
figuren bilden, deren jede die Entfaltung in der Kunst-  
geschichte des betreffenden Landes darstellen, hat der  
hiesige Bildhauer K. Schermeier für die königliche  
Gemäldegalerie in Kassel modellirt und gegenwärtig  
Pestalozzistraße 16 ausgestellt. Der Künstler hat  
seine Aufgabe aufs glücklichste gelöst; ebenso gelungen  
ist die für Kassel von ihm modellirte Kolossalbüste des  
1841 verstorbenen Oberbürgermeisters Schomburg von  
Kassel, welche dort noch im Laufe dieses Sommers  
enthüllt werden soll. — Der Thiermaler Wegener,  
in weiten Kreisen durch seine Werke wie durch seinen  
regen Antheil am Kunstleben Dresdens bekannt und  
beliebt, ist vorgestern Abend in seinem Wohnorte  
Bruna — ein hinter dem Großen Garten gelegenes  
Dorf — gestorben. — Ein berüchtigter Dieb  
und Einbrecher, der Eisendreher Dieze von hier, welcher  
nach einer umfänglichen Untersuchung seiner Ver-  
urtheilung zu einer ansehnlichen Zuchthausstrafe ent-  
gegengesetzt, ist mit einer fast beispiellosen Frechheit aus  
seiner Zelle im Arresthause ausgebrochen und auch  
noch nicht wiedererlangt. Dieze hat den Fußboden  
seiner Zelle durchbrochen, ist dadurch in die unbesetzte  
darunterliegende Zelle gelangt, wo diejenigen Ange-  
klagten verwahrt zu werden pflegen, die zur Haupt-  
verhandlung geführt werden und deren Thür auf  
einen Gang hinausgeht, von wo aus Treppen in den  
Hof und auf die Straße führen. Die Zellenthrür hat  
Dieze mit einer vom Ofen losgerissenen Eisenstange  
gesprengt. Die Durchbruchstelle in seiner Zelle hatte  
er mit den von ihm gepupften Schiffsstauen bedeckt;  
früh 6 Uhr bei der Revision gab er noch seinen  
Strohsack heraus und bald darauf war er verschwun-  
den. — Eine öffentliche Sammlung, welcher recht  
rege Theilnahme nicht allein in Dresden zu wünschen  
ist, veranstaltet der Vaterländische Gebirgsverein Saxonia  
für die Hinterlassenen des kürzlich in Kleinennersdorf  
verunglückten Steinbrechers sowie für die drei Mit-  
verunglückten, welche längere Zeit arbeitsunfähig sein  
werden. Der Verordnete hinterläßt eine Witwe und  
sieben meist unerzogene Kinder, und auch in den  
Familien der Mitverunglückten herrscht Noth und  
Mangel. — Die Heidelbeerbörse ist zur Zeit an  
die Stelle der Erdbeerbörse getreten. Letztere wird  
bekanntlich alljährlich auf dem Bahnhofe in Kößschen-  
broda abgehalten; erstere aber findet in Schöna bei  
Schandau statt. In diesem Jahre finden sich dort  
große Mengen der würzigen Waldbeeren aufgestapelt,  
deren größter Theil hieher nach Dresden verkauft  
wird; der Umsatz beläuft sich in guten Jahren auf  
6—7000 M.

**\*\* Leipzig, 8. Juli.** Die am 1. Oct. 1879 in  
Kraft tretenden Reichsgesetze — Strafproceßordnung,  
Civilproceßordnung, Gerichtsverfassungsgesetz, Rechts-  
anwaltsordnung, Gebührenordnung für die Rechtsan-  
wälte zc. — sind von dem wesentlichsten Einflusse be-  
sonders für die Rechtsanwälte. Dieselben sehen der  
praktischen Einführung dieser Gesetze, sowohl was deren  
Einfluß auf die Rechtspflege überhaupt als speciell  
auf die Stellung der Anwälte betrifft, mit großer,  
um nicht zu sagen banger Erwartung entgegen. Von  
der Ueberzeugung ausgehend, daß es sich nöthig macht,  
den neuen Verhältnissen mit ihren Konsequenzen mög-  
lichst geräthet entgegenzutreten, ist nun in einer am  
11. Juli in Leipzig abgehaltenen Versammlung der  
Anwälte ein Anwaltsverein für den künftigen  
Landgerichtsbezirk Leipzig, der beinahe den ganzen Be-  
zirk des jetzigen Appellationsgerichts umfassen wird,  
ins Leben gerufen worden. Indem derselbe sich die  
Förderung der Berufsinteressen und der Wahrung der  
Standeshonore seiner Mitglieder zum Zweck setzt, hat er  
namentlich im Auge, den geschäftlichen Verkehr der  
Anwälte unter sich zu erleichtern und mit Fragen und  
Einrichtungen sich zu beschäftigen, welche die durch die  
angezogenen Gesetze geschaffenen veränderten Verhält-  
nisse nothwendig machen. Es erscheint eine solche  
Vereinigung der Anwälte hier am so dringender, als  
gerade die bisherige Proceßgesetzgebung und die  
sächsische Advocatenordnung so wesentlich von den

Reichsgesetzen abweichen und als letztere an den  
Anwaltsstand einestheils weitgehende Anforderungen  
stellen, andertheils ihn in seinem Wirkungskreise  
durch den sogenannten Localstrafzwang beschrän-  
ken. Dazu kommt noch, daß die bisher in Leipzig  
bestehende Advocatenkammer mit 1. Oct. d. J. auf-  
hört und nur eine Anwaltskammer für ganz Sachsen  
mit Sitz in Dresden an die Stelle tritt. In der  
gedachten Versammlung der Anwälte, an welcher sich  
auch einige auswärtige Collegen beteiligten, wurde  
das Bedürfnis einer mehr localen Vereinigung der  
Anwälte denn auch allgemein anerkannt, der vorge-  
legte Statutenentwurf mit einigen unwesentlichen Ände-  
rungen angenommen, der Vorstand — bestehend aus  
sieben Mitgliedern und drei Stellvertretern — gewählt  
und der Jahresbeitrag auf 20 M. sowie das Ein-  
trittsgeld auf 10 M. festgesetzt. Zugleich betheiligten  
die Erschienenen ihr Interesse an der Sache noch durch  
Zeichnung von Stiftungsbeiträgen. Der Vorstand  
hat nun die Aufgabe, an die Verwirklichung der dem  
Verein gesetzten Zwecke heranzutreten. Er wird dies  
sicher thun in der Erwartung, daß die Collegen durch  
zahlreichen Beitritt und Beteiligung an den Vereins-  
zwecken das Ihrige dazu beitragen und das Bestreben  
unterstützen, daß der deutsche Anwaltsstand auch in  
Sachsen eine thätige Vertretung findet.

— Das Leipziger Tageblatt berichtet aus Leipzig  
vom 14. Juli: „Wir vernehmen, daß gegenwärtig  
Verhandlungen eingeleitet sind, um das Ausstel-  
lungsgebäude für das nächste Jahr zu einem wei-  
teren Ausstellungsunternehmen disponibel zu machen.  
Der Centralverband deutscher Wollwarenfabrikanten  
will in Leipzig eine auf ganz Deutschland berechnete  
Ausstellung von Erzeugnissen der Wollwarenbranche  
veranstalten und hat sich zu diesem Behufe wegen Er-  
langung der Halle mit den hiesigen maßgebenden Fac-  
toren ins Einvernehmen gesetzt. Wir hoffen, bald  
weiteres über diese Angelegenheit mittheilen zu können.“

— Auch die Dresdner Zeitung hält die anscheinende  
Abgabe des Reichskanzlers an die national-  
liberale Partei nicht für sein letztes Wort. „Seine  
Politik“, sagt sie, „kennt kein «Niemals», und aus  
der Abgabe von heute ist nichts zu folgern für das  
Morgen. Es wird die Aufgabe der national-liberalen  
Partei sein, auch ihrerseits sich vor dem von großer  
Verbitterung eingegebenen «Niemals!» zu hüten.  
Sie hat mit kaltsblütiger Besonnenheit fest zusamen-  
zujusten, nach links und nach rechts Front zu machen  
und abzuwarten, bis der Moment kommt, ihr Wort  
in die Waagschale zu werfen, um eine Beeinträchtigung  
des Wertes zu verhindern, dem sie seit ihrem Bestehen  
mit opferbereiter Hingebung ihre Dienste gewidmet  
hat. Dann wird auch ferner ihre Existenzberechtigung  
nicht zweifelhaft sein.“

— Der langjährige Gesandte Sachsens bei den thür-  
ingischen Höfen, Wirkl. Geheimrath v. Carlowitz,  
ist, wie aus Dresden gemeldet wird, gestorben. Er  
war der Sohn des ehemaligen königlich sächsischen  
Ministers des Innern und jüngerer Bruder des ehe-  
maligen königlich sächsischen Justizministers, später Mit-  
glieds des preussischen Abgeordnetenhauses, Albert v. Carlowitz.

— Aus Vena ergeht folgende Kundmachung:  
Am 30. Mai d. J. wurde der Candidat des höhern  
Schulamtes Johannes Theodor Passig aus Pegau auf  
Grund einer Abhandlung über „die Aristotelische Ethik des  
Aristoteles vom Standpunkte der christlichen Moral“ von der  
unterzeichneten Facultät zum Doctor promovirt. Da diese als  
Inauguraldissertation der philosophischen Facultät zu Vena  
gebrauchte Abhandlung sich nachträglich als ein Plagiat aus  
dem Programm des Professors Luthardt in Leipzig, „über  
die Ethik des Aristoteles in ihrem Unterschiede von der  
Moral des Christenthums“ erwiesen hat, so erklärt die  
unterzeichnete Facultät die Promotion des Johannes Theo-  
dor Passig für null und nichtig.  
Die philosophische Facultät der Universität Vena.  
Dr. E. E. Schmid, berechtigt Dekan.

**+ Dresden, 14. Juli.** Das jüngst erschienene Doppel-  
heft III und IV der Zeitschrift des königlich sächsi-  
schen Statistischen Bureau pro 1878, redigirt von  
dessen Director, Regierungsrath Professor Dr. Viktor Böhmert,  
enthält zunächst einen von demselben bearbeiteten aus-  
führlichen Artikel: „Die Sparkasten des Königreichs Sachsen  
in den letzten 30 Jahren“, worin die geschichtliche Ent-  
wicklung, die Hauptresultate, die Benutzung und der Ge-  
schäftsumfang dieser so wohltätig wirkenden und für das  
sächsische Wirtschaftsleben so bedeutend gewordenen Insti-  
tute, sowie die wichtigsten inneren Einrichtungen derselben  
eingehend besprochen werden. Aus dem reichhaltigen Ma-  
terial heben wir hervor, daß im Jahre 1848 in Sachsen  
erst 48 Sparkasten mit 74144 Conten und 10,086,792 M.  
Guthaben und 1877 168 Sparkasten mit 794243 Conten  
und 293,887,679 M. Guthaben bestanden. Die Sparkasten-  
einlagen sind mithin im letzten Menschenalter nahezu um  
das Dreifache und die Zahl der Conten um mehr als  
das Dreifache gestiegen. Während im Jahre 1848 im  
ganzen Königreiche erst auf 25,33 Bewohner ein Sparkasten-  
buch kam, war dies 1877 schon bei 3,50 Bewohnern der  
Fall. Während der durchschnittliche Werth eines Spar-  
kastenbuches im Jahre 1848 nur 136 M. 5 Pf. betrug, war  
er im Jahre 1877 auf 370 M. 2 Pf. gestiegen und das  
durchschnittliche Guthaben pro Kopf der Bevölkerung, welches  
1848 sich nur auf 5 M. 38 Pf. belief, hatte 1877 bereits  
eine Höhe von 102 M. 66 Pf. erreicht. Aus den Ver-  
gleichungen mit andern Staaten ergibt sich, daß Sachsen  
zu den Ländern mit den höchsten Sparbeträgen gehört, und

daß es nur von einigen schweizerischen Cantonen übertroffen  
wird. Ein zweiter Aufsatz von Dr. med. Arthur Geißler  
über „Die Bewegung der Bevölkerung im Königreich Sachsen  
während des Jahres 1877“ berichtet über die in diesem  
Jahre stattgefundenen Eheschließungen, Geburten und Sterbe-  
fälle. Danach gab es im Jahre 1877: 24919 Eheschlie-  
sungen, 129876 Geburten und 83577 Todesfälle (darunter  
4969 Todgeborene). Im Jahre 1876 gab es 26606 Ehesch-  
ließungen, 131817 Geburten und 83577 Todesfälle (darun-  
ter 5456 Todgeborene). Das Jahr 1877 zeigt also wesent-  
lich ungünstigere Resultate. Erstmalig ist jedoch, daß die  
Zahl der unehelichen Geburten trotz der verminderten Ehesch-  
ließungen abermals abgenommen hat. Unter 100 Ge-  
burten haben sich früher gewöhnlich 14—15 uneheliche, im  
Jahre 1866 sogar 15,30 befunden. Seit der Aufhebung  
der Eheschließungen sank der Procentsatz, und zwar im  
Jahresanfange 1866/70 auf 14,31, von 1871/75 auf 13,17, 1876  
auf 12,57 und 1877 auf 12,43 Proc. Der Procentsatz der  
unehelichen Geburten ist in dem industriellen Regierungs-  
bezirk Zwickau am niedrigsten (11,33 Proc.) und in dem  
landwirtschaftlichen Regierungsbezirk Bautzen am höchsten  
(15,33 Proc.) Im dritten größeren Aufsatz behandelt Dr.  
Böhmert „Die Einkommenstatistik des Königreichs Sachsen“.  
Er schildert zuerst die verschiedenen Entwicklungsphasen der  
sächsischen Einkommensteuergesetzgebung und die wichtigsten  
Ausführungsbestimmungen und vergleicht dann die Haupt-  
ergebnisse der Einkommenabschätzungen in den Jahren 1875,  
1877 und 1878. Danach betrug das eingeschätzte Einkom-  
men im ganzen Sachsen 1875: 1017,3 Mill. M., 1877:  
943,3 Mill. M. und 1878: 927,4 Mill. M. Das Durch-  
schnittseinkommen pro eingeschätzte Person war 1875: 1047 M.,  
1877: 949 M. und 1878: 917 M. und pro Kopf der Be-  
völkerung 1875: 398 M., 1877: 343 M. und 1878: 335 M.  
Die vierte Hauptarbeit dieser beiden Hefte besteht in einer  
„Umschau auf dem Gebiete der statistischen und volkswirt-  
schaftlichen Literatur“ von Assessor Arthur v. Studnitz,  
worin über 200 neuerschienene Schriften besprochen werden.  
Den Schluß bilden „Repertorische Rückblicke auf die wich-  
tigsten Begebenheiten, welche die Verfassung, Gesetzgebung,  
Verwaltung und Volkswohlfahrt des Deutschen Reiches und  
des Königreichs Sachsen betreffen, aus das zweite Halb-  
jahr 1878“. Diese Rückblicke erhalten die Resultate der  
neuesten Erhebungen beziehentlich der Gewerbezahl des  
Deutschen Reiches, der Bodencultur und Ertragnisse des  
Königreichs Sachsen, sowie über das Kirchen- und Schul-  
wesen desselben, über die Mortalität des Jahres 1878, mit  
Berücksichtigung der hauptsächlichsten Krankheitserscheinun-  
gen zc. Die Zeitschrift erscheint halbjährlich in Doppel-  
heften im Commissionsverlage der königlichen Expedition  
der Leipziger Zeitung zu Leipzig und der Buchhandlung von  
K. v. Bahn in Dresden und kann durch die Post und alle  
Buchhandlungen bezogen werden. Dieselbe kostet bei einem  
Umfange von jährlich circa 30 Bogen nur 3 M.

© Leipzig, 15. Juli. Zu Ehren des sächsischen Inge-  
nieur- und Architektenvereins, der seine Jahresversamm-  
lung hier in Leipzig abhielt, wurde am Sonntag Abend  
im Carola-Theater und zwar „auf Verlangen“ das  
Stück: „Ein delicater Auftrag“, Lustspiel in einem Auf-  
zuge, nach dem Französischen von A. Achter, gegeben; hier-  
auf folgte das anmuthige Lustspiel „Trois Tölpeln“ (wie-  
derholt) und der heitere Abend schloß mit dem beliebtesten  
Lustspiel unsers R. Benedix: „Die Dienstboten“. Das  
erwähnte Lustspiel bedarf, um seine Unwahrscheinlich-  
keiten etwas zu vertuschen, der feinsten Salonspieler als  
Interpreten. Hr. Mittel als Champ Tourré, Hr. Koffi  
als Frau v. Chatenay und Hr. v. Seedorf als Mariette  
boten dem Publikum die kleinen Unmöglichkeiten des Stücks,  
eine nach der andern, mit so fein nancirtem Spiel und  
in so liebenswürdiger Weise dar, daß man sie gern und  
unter größtem Amusement hinnahm.

Die köstlichen Küchenscenen in den „Dienstboten“ wur-  
den frisch und munter abgeführt. Jeder war an seinem  
Platze: August (Dr. Flahbar), Christiane (Frau Goethe),  
Antoinette (Frau Gröber), Buschmann (Dr. Hungar),  
Philipp (Dr. Jensen), Hannchen (Hr. Koffi), Andreas (Hr.  
E. Fröhe), Gretchen (Hr. v. Seedorf), Hans (Dr. Wätke).  
Das ausgezeichnete Zusammenpiel der hamburger Gäste  
kam gerade in diesem Stücke, wo fast alle Rollen von  
gleicher Bedeutung sind, seiner sich vordrängen, keiner im  
himmeln Spiele zurückstehen darf, trefflich zur Geltung.  
Am Schluß ließen sich daher die Herren Architekten und  
künftigen Theaterbauer das Auf- und Herunterlassen des  
Vorhanges gewiß nicht bloß aus sachlichem Interesse wie-  
derholt vorführen.

Gestern Abend hatten wir Gelegenheit, eine Novität  
des bekannten schwedischen Romanküchens Björnson: „Die  
Neuvermählten“, Lustspiel in zwei Aufzügen, deutsch von  
J. Vogel, sodann den lustigen Schwan, „Wenn man im  
Dunkeln läuft, in drei Aufzügen von E. Wallachans und  
D. Günter, zu sehen. Was das erwähnte Lustspiel be-  
trifft, so wollen wir gleich vorweg sagen, daß von Lustig-  
keit in dem Stücke keine Rede ist, daß vielmehr das Tausen-  
tuch sowohl im Zuschauertraum wie auf der Bühne eine  
hervorragende Rolle spielt, und daß beide Theile, die  
Spielenden mit psychologisch unverständlichen Rollen, die  
Zuhörenden mit der Spannung, erst ganz zuletzt in Er-  
füllung gehenden Hoffnung auf eine heitere Wendung der  
Dinge gequält werden.

Selbst der geringe Grad des Komischen, der in den  
Persönlichkeiten der beiden Akten liegt, kann, wenn man  
will, auch von der ersten Seite genommen werden. Kurz,  
nichts als Schatten; wo dieser einmal von einem Lichtbilde  
durchbrochen wird, ist letzterer auch nur ein künstlich er-  
zeugener. Trotz alledem regt das Stück (wie von einem  
Dichter wie Björnson nicht anders zu erwarten) zum Nach-  
denken an und enthält bei vielem Unnatürlichen doch Wahr-  
heiten, die leider nur zu oft im Familienleben ihre Begrün-  
dung finden. Zwei Hauptrollen im Stücke, der Amtmann  
(Dr. Hungar) und seine Frau (Frau Goethe), wurden von  
den Genannten trefflich durchgeführt. Der unglückliche Ehe-  
mann Laura's, Axel, wurde von Hrn. Stägmann gut  
wiedergegeben, vorzüglich gelang ihm die Apotheose seines  
freilich eingebildeten ehelichen Glückes am Schluß des  
zweiten Actes. Hr. Heese spielte die Kathilde; größte An-  
erkennung verdient ihr kummers Spiel. Hr. Horn, die mit  
ihrem Lachen und Schmalzen sonst alles elektrifizirt, war  
mit der psychologisch unmöglichen und deshalb gewiß schwer  
zu spielenden Rolle der Laura beglückt worden und bemühte  
sich nach Kräften, dieser undankbaren Aufgabe so gut wie  
möglich sich zu entledigen.

Der Schwant „Wenn man im Dunkeln läuft“ baut auf den bekannten Vorgang, wo in einem Tunnel ein Herr seine eigene Hand führt und dadurch die im Coupé befindlichen Damen in eine fatale Lage versetzt, ein buntes Durcheinander spazierender Bewirbelungen auf, das bis zum Schlusse die Lachmuskeln in Bewegung erhält. Zum Gelingen dieses Scherzes trug wesentlich die von Dr. Hornes mit trefflichem Humor gezeichnete Rolle des Dr. Schöneck bei. Die übrigen Rollen: Seebald (Dr. Hungen), Amathusia und Frieda (Frau Gröber und Fr. v. Seedorf), Helene (Fr. Horn), Angelica Schöneck (Frau Goethe), Hellbach (Dr. Jensen), Kopsfleisch (Dr. Marx), Betty (Fr. v. Frige), Luise (Fr. E. Frige) und Dienstmann (Dr. Brettle) waren in den besten Händen. Alle ernteten reichen Beifall.

9 Leipzig, 15. Juli. Gestern Abend 6 Uhr wurde im Osterthor unweit der Marienbrücke der Leichnam eines dem Arbeiterstande angehörigen ungefähr 40 Jahre alten Mannes aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Nachträglich ist in demselben ein Handarbeiter aus Müdern erkannt worden, der sich am Vormittag desselben Tages von einem Neubau in der Waldstraße, wo er beschäftigt war, in der ausgesprochenen Absicht, sich das Leben zu nehmen, entfernt hatte. Mögliche Familienverhältnisse scheinen den Unglücklichen zu der traurigen That veranlaßt zu haben. — Vorige Nacht 11 1/2 Uhr wurde aus einem Grundstück der Thalstraße Feuer gemeldet. Im Hofraume einer dortigen Fabrik war durch abgelagerte zum Theil noch glimmende Kohlen eine Partie Bretter in Brand gerathen, das Feuer jedoch schon gelöscht worden, ehe die herbeigeeilte Feuerwehr in Thätigkeit gekommen war. Zwei Stunden später ist im Dachstuhl eines nahe der Pfingststraße gelegenen Grundstücks aus bis jetzt noch unermittelte Weise Feuer ausgebrochen und hat denselben vollständig zerstört. Zum Glück war auch die neue Dampfmaschine mit ausgerückt, ohne jedoch zur Verwendung zu kommen.

10 Leipzig, 15. Juli. Vorgestern hielt der Sächsische Ingenieur- und Architektenverein seine 97. ordentliche Hauptversammlung hier ab, womit ein gemeinschaftlicher Besuch der Kunstgewerbeausstellung verbunden wurde. Die im Saale des Bormerianum abgehaltenen Plenarsitzung ward wesentlich ausgefüllt durch einen Vortrag des Bau- und Kunstverständigen Dr. v. Bötticher über die Kunstgewerbeausstellung in der Gegenwart unter Bezugnahme auf die Kunstgewerbeausstellung zu Leipzig.

Handel und Industrie.

Aus Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sind im Deutschen Reich für das Etatsjahr 1878/79 an Einnahmen (einschließlich der creditirten Beträge) und verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres zur Anschreibung gelangt: Zölle 114,727,247 M. (- 413,895), Rübenzuckersteuer 51,232,061 (- 2,192,278), Salzsteuer 35,957,686 (+ 231,879), Tabaksteuer 961,601 (- 102,635), Branntweinsteuer 45,653,249 (+ 2,185,181), Uebergangsabgaben von Branntwein 114,227 (+ 532), Branntwein 16,744,278 (- 490,781), Uebergangsabgaben von Bier 95,622,7 (+ 132,4), Summa 266,346,675 (- 768,756), Spielkartenstempel 699,078 (+ 698,078), darunter Nachsteuer: 279,679 M. Die zur Reichskasse gelangte Einnahme abzüglich der Bonification und Verwaltungs-Kosten beträgt für das Etatsjahr 1878/79: Zölle 101,139,999 M. (+ 1,119,896), Rübenzuckersteuer 40,995,173 (- 4,189,606), Salzsteuer 35,401,338 (+ 414,765), Tabaksteuer 783,866 (- 81,571), Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 37,501,348 (+ 1,119,806), Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Bier 15,009,091 (- 408,207), Summa 230,830,815 (- 2,024,917), Spielkartenstempelsteuer (einschließlich der Nachsteuer) 352,225 (+ 352,225 M.). Die Einnahme beträgt gegen das Etats-Soll für 1878/79 (Einnahmesoll 1 bis 6): Zölle - 5,410,471 M., Rübenzuckersteuer - 6,371,547, Salzsteuer + 1,421,158, Tabaksteuer - 157,634, Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein - 3,300,052, Summa 14,765,015 M.; um so viel ist die Einnahme hinter dem Etats Soll zurückgeblieben.

11 Leipzig, 15. Juli. Ebenso wie im vorigen Jahre, so wird auch in diesem Jahre zu Beginn des September die ordentliche Generalversammlung der Leipziger Wechselbank in Liquidation stattfinden, zu welcher ein kurzer Bericht über die Ergebnisse der Liquidation erscheint. Die Auszahlung einer zweiten Quote dürfte, wie uns mitgeteilt wird, in der nächsten Zeit nicht zu erwarten sein, da die eingegangenen Baarmittel hierzu nicht groß genug sein sollen. Es kann dieser Umstand übrigens kaum überraschen, da, wie wir als bekannt voraussetzen können, die Reflectiven der Bank zum größten Theile aus Immobilien und freitragenden Forderungen bestehen, deren Verwertung unter den jetzigen Verhältnissen sich bisher in gleichmäßiger Weise nicht bemerklich machen ließ. Uebrigens sollen, einem Beschlusse des Aufsichtsrathes zufolge, in der nächsten Generalversammlung der Actionäre zur Beschleunigung der Liquidation Vorschläge behufs schnellerer Realisirung der Außenstände gemacht werden.

12 Leipzig, 15. Juli. Die 3proc. Obligationen der von der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt übernommenen Anleihe der Stadt Franzensbad im Betrage von nur 650,000 M. werden in den nächsten Tagen an der hiesigen Börse zur amtlichen Notiz gelangen. Diese Anleihe, deren Zinsen und amortisirten Stücke bei dem genannten Institut ohne Abzug in Gold zahlbar sind, repräsentirt die gesammte Schuld der Stadt Franzensbad und genießt vor ähnlichen Anleihen einen Vorzug dadurch, daß sie auf dem gesammten Grundbesitze der Stadtgemeinde Franzensbad hypothekarisch eingetretten ist. Außerdem sind die Einkünfte sowohl der Gemeinde als des Curfonds für die Tilgung und Verzinsung der Anleihe haftbar. Von einer Subscription ist abgesehen worden, einmal wegen der geringfügigkeit des Objectes und ferner, weil der größte Theil der Anleihe schon als placirt betrachtet werden kann.

13 Wien, 12. Juli. Oesterreich ist das Reich der Unwahrscheinlichkeiten. Noch vor drei Tagen fürchtete man, daß die Ernte total misrathen werde, und heute hängt der Himmel voller Weizen. Die Exportchancen gestalten sich wieder sehr günstig und die bereits verloren geglaubte Ernte wird offenbar ausreichen, um auch einen Theil derselben an das Ausland abzugeben. Infolge dessen sind nicht bloß die Getreidepreise gestiegen, sondern die Hausfetendenz ist wieder in größerer Energie zum Durchbruche gelangt. Die

Exportbahnen sowie die Bankpapiere sind infolge dessen gestiegen und hat die Börse seit zwei Tagen wieder eine entschiedene freundlichere Physiognomie angenommen. In Berlin glaubt man, daß die Semestralbilanz der Creditanstalt mit einem Nettogewinn von 4 Mill. Fl. abschließen wird. Es ist wol vollkommen richtig, daß alle unsere Banken das erste Semester bereits so viel verdient haben, um nicht bloß die Jahreszinsen, sondern auch eine Superdividende zahlen zu können, allein ebenso wenig, als man die Verluste eines Jahres als Maßstab für den Werth einer Actie annehmen kann, darf man schließlich auch nicht die exceptionellen Verdienste eines Semesters als Werthmesser der Actien unserer Banken betrachten. Die Creditactien haben heute ein Agio von 110 Fl. und es ist dies nur insofern gerechtfertigt, wenn man im Hinblick auf den allgemeinen Zinsfuß auch an die Verzinsung der Creditactien einen andern Maßstab anlegt als den seitherigen. Heute, wo man die besten Wechsel mit 3 1/2 Proc. excomptirt, sollte man eigentlich sowohl von der Rente als auch von den Creditactien und andern soliden Papieren nicht eine Verzinsung von 6 Proc. und noch mehr verlangen. Die Creditanstalt z. B., die ein Kapital von 40 Mill. besitzt und deren Agio sich heute bereits auf 27 Mill. Fl. beläuft, kann nicht leicht 67 Mill. zu 6—7 Proc. verzinsen, insbesondere da sie selbst im Excompt kaum mehr als 3 1/2 Proc. mit ihrem Gelde machen kann. Dasselbe gilt eigentlich auch von der Rente. Der Cours der österreichischen Rente entspricht heute einer Verzinsung von mehr als 6 Proc., d. h. während der Privatkaufmann sich Geld mit 3 1/2 Proc. machen kann, verlangt man vom Staate 6 Proc., das ist ein abnormer Zustand, der nur dadurch erklärlich ist, daß man die innern und äußern Verhältnisse mit einigem Mißtrauen betrachtet, aber dieses Mißtrauen rechtfertigt keineswegs eine solche abnorme Verzinsung.

14 Leipzig, 15. Juli. Als ein brauchbares Hilfsmittel für Geld- und Geschäftleute bietet sich das „Coupon-Buch für Leipzig“ von H. Fischer, Procurist im Panthaus S. C. Plant. Neben fünf Tabellen zur Reduction des österreichischen Curses in deutsche Reichsmark (Leipzig, O. Neufch.) sind darin nicht nur alle diejenigen Coupons und Dividendenansprüche aufgeführt, welche in Leipzig kostenfrei bezogen werden, sondern es ist auch deren Werth nebst Nummer u. genau angegeben; ebenso findet sich darin alles Wissenswerthe über die hier am meisten vorkommenden falschen, werthlosen oder minderwerthigen Coupons, wichtige Notizen über die in den letzten Jahren liquidirten Actiengesellschaften und die Mobilitäten, unter welchen die verschiedenen sächsischen Bahnen an den Staat übergingen. Endlich sind darin verzeichnet die Coupons derjenigen österreichischen Bahnen, welche die Zinszahlung nicht mehr voll, sondern nur in Silbergulden zum periodischen Einlösungscurse bewirken, und es sind gleichzeitig 5 Tabellen beigefügt, nach welchen der Werth solcher Coupons à 2 Fl. 10 Kr., 3 Fl. 37 1/2 Kr., 3 Fl. 75 Kr., 5 Fl. und 7 1/2 Fl. nach jedem Curse und in jeder Stückzahl ohne weitaufwendiges Ausrechnen leicht ersehen werden kann. Das Büchlein umfaßt die Dividenden und Coupons der Jahre 1874—79 und schließt sich an das früher erschienene Verzeichniß des Verfassers über die Jahre 1869—74 an, welches in demselben Verlage erschien und noch zu haben ist.

15 Trautenau, 14. Juli. (Flachs- und Garnmarkt.) Zu gegenwärtigen Preisen waren Garnumfänge von mäßigem Belange.

16 Bremen, 14. Juli. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, per August 7,10, per September 7,20, per October-December 7,40.

17 Antwerpen, 14. Juli. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17 1/2 bez., 17 1/2 Br., per August 17 1/2, Br., per September 18 Br., per September-December 18 1/2 bez., u. Br. fest.

18 Glasgow, 14. Juli. Roheisen. Mixed numbers warrants 40 S. 2 D.

19 Liverpool, 14. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unverändert. Middl. amerikanische Juli-August-Lieferung 6 1/2, August-September-Lieferung 6 3/4, D.

20 Bradford, 14. Juli. Wolle eher zu Gunsten der Käufer, wollene Garne geschäftslos, wollene Stoffe träge.

Börsenberichte.

21 Berlin, 15. Juli, 12 Uhr 20 Min. Eröffnungscurs. Def. Creditact. 480,—, Def.-Franz. Staatsb. 496,—, Def. Südbahn (Romb.) 151,50, Berg.-Märk. 91,—, Köln-Mindener 139,25, Galiz. Karl-Ludwigb. 105,—, Rhein. 131,50, Rumän. 32,90, Disconto-Comm. 156,60, Königs- und Laurahütte 83,—, Def. Lese v. 1860 124,—, do. Goldrente 69,10, do. Silberrente 60,—, do. Papierrente 58,90, Russ. Anl. v. 1877 88,70, do. Bankn. 204,50, Deutsche v. 124,25, Ung. Goldrente 82,50, Tendenz: fest.

22 Aus Wien bekannte Kurse von 10 Uhr 25 Min. vorm. Def. Creditact. 272,—, Def.-Franz. Staatsb. 481,25, Def. Südbahn (Romb.) 93,70, Galiz. Karl-Ludwigb. 237,50, Def. Goldrente —, Deutsche Marknoten 56,75, Napoleonsd'or 9,20, Tendenz: fest.

23 Berlin, 14. Juli, 3 Uhr — Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 99,10, 4proc. preuß. consol. Anl. 99,20, 3proc. sächs. Rente 76,30, Def. 1860er Lese 124,—, do. Papierrente 58,90, do. Silberrente 60,25, do. Goldrente 69,30, Ungar. Goldrente 82,75, Russ. consol. 1877er Anl. 89,—, do. Prämienanleihe —.

24 Bankactien. Allg. Deutsche Creditanst. 135,50, Chemn. Banko. 83,—, Koburger Cred. 73,—, Darmst. B. 131,25, Deutsche B. 124,40, Deutsche Reichsb. 155,30, Disconto-Comm. 155,50, Dresd. B. 115,75, Geracr. B. 86,90, do. Handels- u. Creditb. 40,75, Gotthard B. 96,75, Leipziger Disconto-Gez. 74,25, Meining. Creditanst. 81,50, Oberlaus. B. 72,—, Sächs. B. 109,40, Schülz. B. 22,—, Thüring. B. 80,30, Weimar. B. 36,—, — Def. Creditanst. 480,—.

25 Industrieactien. Gelsenkirchen 102,—, Königs- u. Laurahütte 81,50. Eisenbahnactien. Aufsig-Depl. 156,75, Berg.-Märkische 90,50, Berlin-Anh. 95,60, Berlin-Potsd.-Magdeb. 95,75, Breslau-Schweidnitz-Freib. 77,75, Berlin-Stettin 109,—, Bismarck-Rind. 139,50, Galiz. Karl-Ludwigb. 104,50, Halle-Sorau-Guben 13,75, Magdeb.-Halberst. 139,75, Mainz-Ludwigsh. 75,—, Oberschles. La. A 161,—, Prag-Turnau 41,—, Def.-Franz. Staatsbahn 495,—, do. Nordwestb. 226,—, do. sächs. Staatsb. 152,—, Rhein. 131,50, Rumän. Stammact. 33,30, do. Stammprior. 94,75, Thür. 134,25, Weimar-Gera Stammprior. 20,75.

Sorten. Napoleonsd'or 16,22, Def. Banknoten 176,70, do. Silbergulden —,—, Russ. Banknoten 203,40.

26 Wechsel. Petersburg l. S. 202,80, do. 3 M. 201,25, Wien l. S. 176,35, do. 2 M. 175,45.

27 Hamburg, 14. Juli. Silberrente 60, Goldrente 69 1/2, Creditact. 239, 1860er Lese 124, Franz. 618, Lombarden 190, Ital. Rente 81 1/2, 1877er Russen 88 1/2, Vereinsbank 122 1/2, Laurahütte 83, Commerzbank 107 1/2, Norddeutsche 145 1/2, Intern. Bl. —, Amerik. 95 1/2, Köln-M. 139 1/2.

28 Wien, 14. Juli. Schlußcourse. Papierrente 67,18, Silberrente 68,60, 1860er Lese 126,50, Nordwestb. 128,50, Bankact. 826,—, Creditact. 271,60, Anglo-Austr.-Bank 126,90, London 115,90, Silberagio 100,—, Ducaten 5,47, Napoleonsd'or 9,20, Galiz. 237,50, Staatsbahn 281,20, Lomb. 86,50, Goldrente 78,90, Deutsche Reichsbank 56,75.

29 Frankfurt a. M., 14. Juli. Schlußcourse: Londoner Wechsel 20,465, Wiener Wechsel 175,—, 3proc. Sächsische Rente 76 1/2, Def. Papierrente 58 1/2, do. Silberrente 60 1/2, do. Goldrente 69 1/2, Staatsb. 247 1/2, Lomb. 76 1/2, Galiz. 208 1/2, Def. Creditact. 239 1/2, Darmst. Bankact. 131 1/2, Deutsche Reichsbank 155 1/2.

30 Paris, 14. Juli, 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirb. Rente 84,85, 3proc. Rente 82,40, 1872er Anleihe 117,75, Ital. 3proc. Rente 80,47 1/2, Def. Goldr. 69 1/2, Ung. Goldr. 81 1/2, 1877er Russen 90 1/2, Franz. 612,50, Lomb. 190,—, do. Prior. 259,—, 1865er Lärten 11,95, 1869er —, Türkenloje 47,50.

31 London, 14. Juli. Consols 97 1/2, Ital. 3proc. Rente 79 1/2, Lomb. 7 1/2, 3proc. 1871er Russen 86 1/2, do. 1872er 85 1/2, do. 1873er 86, Silber —, 1865er Lär. Anleihe 11 1/2, 1869er do. —, 3proc. Amerik. 106, Def. Silberrente 58 1/2, Papierrente 58.

32 Leipziger Productenbörse vom 15. Juli mittags 1 Uhr. Bitterung: Schön. Weizen per 1000 K. netto loco 198—204 M. bez., geringer 165—175 M. nominell; unverändert. Roggen per 1000 K. netto loco 145—149 M. bez., fremder 120—136 M. bez.; unverändert. Gerste per 1000 K. netto loco 140—170 M. nominell, geringe 115—130 M. nominell. Hafer per 1000 K. netto loco hiesiger 150 M. bez., fremder 124—140 M. bez. Raps per 1000 K. netto loco rumänischer 120 M. bez., amerikanischer 116 M. bez. Raps per 1000 K. netto loco —. Rapssamen per 100 K. netto loco —. Rüböl per 100 K. netto loco 57,50 M. bez., per Juli-August 57,50 M. Br., per September-October 56,50 M. Br.; geschäftlos. Spiritus per 1000 Liter Proc. ohne Faß loco 55,50 M. G.; unverändert.

33 Leipzig, 15. Juli. Die Börse fand in den heute von den übrigen Plätzen eingegangenen Meldungen neue Anregung, die glänzige Tendenz, welche gestern sämtliche Marktgebiete beherrschte, weiter zu cultiviren. Nicht nur die Course der marktgängigsten Werthe sind in fortwährendem Anziehen begriffen, sondern auch verschiedene andere Papiere, welche seither starrer Vernachlässigung verfallen gewesen waren, finden wieder Gnade vor den Augen der Börse und haben gleichfalls die steigende Coursebewegung aufgenommen. Die Umsätze des heutigen Tages waren von mäßigem Umfange.

34 Von den Staatspapieren waren Sächsische Rente, Reichsanleihe und Preussische Consols ziemlich begehrt. Sonst wurden noch Leipziger Stadtobligationen lebhaft begehrt. Ausländische Fonds fest, aber still. Karlsbader und Franzensbader Stadtanleihe, letztere zum Course von 96,50, in gutem Verkehr.

35 Bahnen fest, Course zum Theil etwas höher. In Frage kamen vorzugsweise Thüringer, Aufsig-Teplitzer, Köln-Mindener, Rheinische, Potsdamer, Turnauer und Böhmische Nordbahn.

36 Von den Stammprioritäten begegneten Rottbus-Großhainer guter Frage.

37 Bankactien angenehm, namentlich Leipziger Credit, Berliner Disconto, Darmstädter, Chemnitzer Bankverein und Leipziger Bank beliebt.

38 Industrieactien lebhaft; es gilt dies vorzugsweise von Zimmermann, Sondermann u. Stier, Kettenzügger, Immobilien, Walzfabrik, Erblühw und Holzern, die zum Theil höhere Course bedangen.

39 Prioritäten fest. Prag-Duxer fortgesetzt steigend; es heißt, daß die österreichische Staatsregierung die Bahn zu kaufen beabsichtigt.

40 Von Sorten Rubel abermals höher.

Neueste telegraphische Depesche.

41 London, 14. Juli. Unterhaus: Auf eine Anfrage Denison's erwiderte Unterstaatssecretär Bourke, Rußland habe jüngst militärische Operationen an der Mündung des Atrel, in der Richtung auf das Gebiet der Telle-Turkomanen unternommen. Seitens der russischen Regierung, wie auch seitens des russischen Botschafters Grafen Schwalow werde jedoch in Abrede gestellt, daß ein Vormarsch auf Merw beabsichtigt sei. Auf eine weitere Anfrage Denison's erklärte der Unterstaatssecretär für Indien, Stanhope, der Khyberpaß werde von zwei Batterien, fünf Regimentern Infanterie, einem Cavallerieregiment und Genietruppen besetzt bleiben.

42 Im Oberhaufe erklärte auf eine Anfrage Lord Stratheeden's der Staatssecretär des Auswärtigen, Lord Salisbury, daß englische Consul in Rumänien habe berichtet, daß sich in Rumänien westlich vom Pruth keinerlei russische Soldaten mehr befänden. Der russische Botschafter Graf Schwalow habe jüngst schon versichert, daß die dort vorhandenen verhältnismäßig wenig zahlreichen russischen Truppen sich rasch nach dem Einschiffungsort zurückziehen würden. Die Stadt Philippopol sei, wie er höre, gestern von russischen Truppen gänzlich entblößt gewesen, letztere rückten behufs ihrer Einschiffung von allen Seiten nach Barua und Burgas, er schloß daraus, daß die russischen Truppen das Gebiet westlich vom Pruth innerhalb der festgesetzten Frist verlassen haben.

Leipziger Börse vom 15. Juli mittags 1 Uhr. Bitterung: Schön. Weizen per 1000 K. netto loco 198—204 M. bez., geringer 165—175 M. nominell; unverändert. Roggen per 1000 K. netto loco 145—149 M. bez., fremder 120—136 M. bez.; unverändert. Gerste per 1000 K. netto loco 140—170 M. nominell, geringe 115—130 M. nominell. Hafer per 1000 K. netto loco hiesiger 150 M. bez., fremder 124—140 M. bez. Raps per 1000 K. netto loco rumänischer 120 M. bez., amerikanischer 116 M. bez. Raps per 1000 K. netto loco —. Rapssamen per 100 K. netto loco 57,50 M. bez., per Juli-August 57,50 M. Br., per September-October 56,50 M. Br.; geschäftlos. Spiritus per 1000 Liter Proc. ohne Faß loco 55,50 M. G.; unverändert.

Leipziger Börse.

15. Juli.

Wechsel.

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Petersburg, Warschau, and Wien.

Deutsche Fonds.

Table listing German bonds and funds with columns for title, interest rate, and price.

Table listing various stocks and shares, including Berlin-Görlitzer, Berlin-Potsdam-Magdeburg, and others.

Table listing Eisenbahn-St.-Pr.-Action (Railway shares) for various lines like Altenburg-Zeitz and Chemnitz-Großschänke.

Table listing Bank-u. Credit-Action (Bank and Credit shares) for institutions like Allg. C. Cr.-A. and Berl.-Disc.-Ges.

Table listing Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prioritäten (Industrial shares and priorities) for companies like Chemn. A.-Spinnerei and Zwickauer Bank.

Table listing Ausländische Fonds (Foreign funds) including Oester. Goldrente, Silberrente, and others.

Table listing Ausländische Fonds (Foreign funds) including Oester. Goldrente, Silberrente, and others.

Table listing Eisenbahn-Stamm-Act. (Railway shares) for lines like Altenburg-Zeitz and Chemnitz-Großschänke.

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway bond priorities) for various lines.

Table listing Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Foreign railway bond priorities) for lines like Ansig-Teplitzer and Böh. Nordbahn.

Table listing Kohlen-Act. u. Prior. (Coal shares and priorities) including Braunkohlen and Steinkohlen.

Table listing Bank-Disconto (Bank discounts) for various locations like Amsterdam, Brüssel, London, Paris, and Wien.

Table listing Sorten (Types) of various goods and commodities with their respective prices.

Table listing Eisenbahn-Stamm-Act. (Railway shares) for various lines and companies.

In keiner Bibliothek sollte das anerkannt wertvolle Buch „Dr. Kiry's Naturheilmethode“ fehlen. Dasselbe ist in dringenden Krankheitsfällen ein getreuer und hilfreicher Rathgeber und hat sich wie aus den beigedrucktten Attesten hervorgeht tausendfach bewährt. Preis 1 Mark 20 Pf. Franco zu beziehen durch Richters' Verlags-Anstalt, Leipzig.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig. Mittwoch, 16. Juli. Madame Favart. Komische Oper in 3 Acten von Chivot und Duru. Musik von Jacques Offenbach. Madame Favart, Frau Marie Geißinger. (192. Abonnements-Vorstellung.)

# Krylöf's sämtliche Fabeln.

Aus dem Russischen übersezt  
und mit einer Einleitung begleitet

von  
**Ferdinand Töwe.**

8. Geh. 4 M. Geb. 5 M.

Krylöf's Fabeln, das beliebteste russische Volksbuch, hier zum ersten Male ins Deutsche übersezt, haben sich durch ihre Schlagfertigkeit und ihren natürlichen, harmlosen Witz auch in Deutschland bereits zahlreiche Freunde gewonnen.

Ein tüchtiger **Mechaniker** (nicht unter 30 Jahren), welcher in Chemie, Physik und Optik durchaus perfekt ist und einem größeren Geschäft vorstehen kann, wird bei angenehmer Stellung und gutem Salair (Caution erwünscht jedoch nicht Bedingung) sofort zu engagieren gesucht. Nur repräsentirende Persönlichkeiten und feinste Referenzen finden Berücksichtigung. Offerten unter **K. O. 119.** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Leipzig erbeten. [1417]



empfehl ich  
zur  
prompten u.  
billigsten  
Beforgung von  
Zeitungs-  
anzeigen  
in sämtliche  
Blätter der  
Welt.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

# Francis Bacon und seine Nachfolger.

Entwicklungsgeschichte der Erfahrungsphilosophie.

Von

**Runo Fischer.**

Zweite völlig umgearbeitete Auflage. 8. Geh. 15 Mark.

Der berühmte Verfasser legt hier eine mehr als doppelt vergrößerte Umarbeitung seines Werks über Francis Bacon von Verulam vor, die er zunächst deshalb unternommen hat, um das Werk innerlich wie äußerlich mit der zweiten Auflage seiner „Geschichte der neueren Philosophie“, zu welcher es sachlich gehört, in Uebereinstimmung zu bringen. Außerdem forderte aber auch der Stoff zur Ergänzung und Weiterführung auf. [1419]



**Dolles Hotel Belvedere.** Billige Gastst. für warme und kalte Getränke. [1420-21]

## Leipziger Tageskalender vom 16. Juli.

### Eisenbahnfahrten.

**Leipziger Bahnhof.** A. Linie Leipzig-Ges. Abf. 4, 45 (Weg. 60), Abf. 6, 25 (Weg. 100), Abf. 8, 45 (Weg. 150), Abf. 10, 45 (Weg. 200), Abf. 12, 45 (Weg. 250), Abf. 14, 45 (Weg. 300), Abf. 16, 45 (Weg. 350), Abf. 18, 45 (Weg. 400), Abf. 20, 45 (Weg. 450), Abf. 22, 45 (Weg. 500), Abf. 24, 45 (Weg. 550), Abf. 26, 45 (Weg. 600), Abf. 28, 45 (Weg. 650), Abf. 30, 45 (Weg. 700), Abf. 32, 45 (Weg. 750), Abf. 34, 45 (Weg. 800), Abf. 36, 45 (Weg. 850), Abf. 38, 45 (Weg. 900), Abf. 40, 45 (Weg. 950), Abf. 42, 45 (Weg. 1000).

**Nordseebad Cuxhaven.** Abf. 10, 45 (Weg. 200), Abf. 12, 45 (Weg. 250), Abf. 14, 45 (Weg. 300), Abf. 16, 45 (Weg. 350), Abf. 18, 45 (Weg. 400), Abf. 20, 45 (Weg. 450), Abf. 22, 45 (Weg. 500), Abf. 24, 45 (Weg. 550), Abf. 26, 45 (Weg. 600), Abf. 28, 45 (Weg. 650), Abf. 30, 45 (Weg. 700), Abf. 32, 45 (Weg. 750), Abf. 34, 45 (Weg. 800), Abf. 36, 45 (Weg. 850), Abf. 38, 45 (Weg. 900), Abf. 40, 45 (Weg. 950), Abf. 42, 45 (Weg. 1000).

**Dresdener Bahnhof.** (Via Riesa.) Abf. 5, 30 (Weg. 100), Abf. 7, 30 (Weg. 200), Abf. 9, 30 (Weg. 300), Abf. 11, 30 (Weg. 400), Abf. 13, 30 (Weg. 500), Abf. 15, 30 (Weg. 600), Abf. 17, 30 (Weg. 700), Abf. 19, 30 (Weg. 800), Abf. 21, 30 (Weg. 900), Abf. 23, 30 (Weg. 1000).

**Eilenburger Bahnhof.** Abf. 5, 26 (Dobrilug-Verlin), Abf. 7, 26 (Weg. 100), Abf. 9, 26 (Weg. 200), Abf. 11, 26 (Weg. 300), Abf. 13, 26 (Weg. 400), Abf. 15, 26 (Weg. 500), Abf. 17, 26 (Weg. 600), Abf. 19, 26 (Weg. 700), Abf. 21, 26 (Weg. 800), Abf. 23, 26 (Weg. 900), Abf. 25, 26 (Weg. 1000).

**Magdeburger Bahnhof.** Abf. 4, 15 (Wag. 100), Abf. 6, 15 (Weg. 200), Abf. 8, 15 (Weg. 300), Abf. 10, 15 (Weg. 400), Abf. 12, 15 (Weg. 500), Abf. 14, 15 (Weg. 600), Abf. 16, 15 (Weg. 700), Abf. 18, 15 (Weg. 800), Abf. 20, 15 (Weg. 900), Abf. 22, 15 (Weg. 1000).

**Thüringer Bahnhof.** A. Linie Leipzig-Korbetha-Werhagen. Abf. 5, 30 (Weg. 100), Abf. 7, 30 (Weg. 200), Abf. 9, 30 (Weg. 300), Abf. 11, 30 (Weg. 400), Abf. 13, 30 (Weg. 500), Abf. 15, 30 (Weg. 600), Abf. 17, 30 (Weg. 700), Abf. 19, 30 (Weg. 800), Abf. 21, 30 (Weg. 900), Abf. 23, 30 (Weg. 1000).

# Der polnische Parnass.

Ausgewählte Dichtungen der Polen.

Uebersetzt von  
**Heinrich Ritschmann.**

Nebst einem Abriss der polnischen Literaturgeschichte.

Vierte sehr vermehrte Auflage.

8. Geh. 6 M. Geb. 7 M.

Diese in vierter Auflage vorliegende Sammlung von Uebersetzungen polnischer Gedichte gewährt in Verbindung mit dem Abriss der Literaturgeschichte einen Ueberblick über das in Deutschland noch wenig bekannte Gebiet der poetischen Nationalliteratur in Polen. [1418]



**MATTONI'S  
GISSHÜBLER**  
der reinste alkalische Sauerbrunn, in Krankheiten der Magens und der Blase, wie als Getränk zu allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen.  
**GISSHÜBLER PASTILLEN**  
digestives & pectorales gegen Magenkrankheiten und Husten.  
**HEINRICH MATTONI, KARLSBAD.**  
Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

# Adolf Diesterweg.

Lichtstrahlen aus seinen Schriften.

Mit einer biographischen Einleitung.

Von  
**Eduard Langenberg.**

8. Geh. 3 Mark. Geb. 4 Mark.

Aus den Schriften Diesterweg's, des fruchtbarsten und anregendsten pädagogischen Schriftstellers der neueren Zeit, sind hier diejenigen Stellen ausgewählt und zusammengestellt, welche auch über den Kreis der Fachgenossen hinaus allgemeine Beherzigung verdienen. Jeder Freund vorurtheilsfreier, klarer und ferniger Gedanken wird durch diese Aussprüche voll Geist und Tiefe, voll Entschiedenheit und Wärme sich in hohem Grade angezogen fühlen.

- In denselben Verlage sind noch folgende Sammlungen von „Lichtstrahlen“ erschienen:
- Ludwig Börne.
  - Johann Gottlieb Fichte.
  - Georg Forster.
  - Goethe als Erzieher.
  - Johann Georg Hamann.
  - Johann Gottfried von Herder.
  - Wilhelm von Humboldt.
  - Immanuel Kant.
  - Gottfried Ephraim Lessing.
  - Georg Christoph Lichtenberg.
  - Rafael Mendelssohn.
  - Friedrich Schleiermacher.
  - Arthur Schopenhauer.
  - William Schaffpauer.
- Jede Sammlung gebietet 3 Mark, gebunden 4 Mark. [1420]

- Bibliotheken:**  
Universitäts-Bibliothek 11—1 Uhr. Das Lesezimmer geöffnet von 10—1 Uhr.  
Stadt-Bibliothek 3—5 Uhr.  
Volkshochschule I (4. Bürgerstr.) 7—9 Ab.  
Städtisches Museum 10—4 Uhr (freier Eintritt).  
Zoologisches Museum im Augusteum (jeden Mittwoch u. Sonnabend) 1/2 10—1/2 12 Uhr.  
Archäologisches Museum, Fredericianum an der ersten Bürgerstraße, 10—12 Uhr.  
Kunst-Gewerbe-Museum und Vorbilderversammlung für Kunstgewerbe, Thomaskirchhof 20, Sonntag, 10 bis 1, Montag, Mittwoch u. Freitag, 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Unentgeltl. Ankunst und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen u. Modelle für Kunstgew. Arbeiten an allen Wochentagen Mittags 1/2 12—1/2 1 Uhr.

**Carola-Theater**  
Ensemble-Gastspiel des Thalia-Theater in Hamburg  
unter Direction von Julius Hofmann.  
Mittwoch, 16. Juli. 7. Abonnements-Vorstellung. Die Lachtaube. Dramatischer Scherz in 1 Aufzuge von Fr. Wittung. Eine Thräne. Lustspiel in 1 Aufzuge nach dem Französischen von A. Winter. Die Dienstboten. Lustspiel in 1 Aufzuge von R. Benedix. Zum Schluss. Der Kuratier und die Picarde. Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Aufzuge von L. Schneider.

**Familien-Nachrichten.**  
Verlobt: Hr. Ernst Flade in Freiberg, mit Frau Hedwig Simon.  
Geboren: Hr. A. Gerischer in Gohlis ein Sohn. — Hr. Lehrer Günther in Pegau ein Sohn. — Hr. Paul Heinze in Stützeritz ein Sohn. — Hr. G. Lindt in Leisnig eine Tochter. — Hr. Julius Köhler in Leipzig eine Tochter. — Hr. Moriz Traenkner in Altenburg ein Sohn.  
Gestorben: Frau Auguste Baake, geb. Rudloff, in Leipzig. — Hr. Major a. D. Emil Boudet in Dresden. — Hr. Kaufmann Hugo Burmann in Leipzig. — Hr. Georg Ernst Dörverich in Leisnig. — Hr. Karl Gustav Dörverich in Laas. — Frau Marie Hasold, geb. Schröder, in Leipzig. — Fr. Antonie Köhler in Pulsnitz. — Hr. Gerichtswachmeister omor. Karl Moritz Neuweiler in Colbitz. — Hr. Helmuth v. Otto in Dippoldiswalde. — Frau Marie Emilie Seidler, geb. La Mare, aus Leipzig, in Bad Krien. — Hr. Diakonus G. Steube in Großschönau. — Frau verw. Stiebler, geb. Blummann, in Scheibenberg. — Frau Johanne Christiane Thiemer, geb. Heubrich, in Froburg. — Hr. Restaurateur August Abraham Voigt in Leipzig.